Nr. 26.

Berlin, Dienstag, den 1. Februar 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 26.

Berlin, Dienstag, den 1. Februar 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kaufmann Gustav Warnecke zu Frankfurt a. M. den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie

Dem bei der Königlichen technischen Deputation für Gewerbe angestellten Fabriken-Commissions-Rath Brix den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath; und

Dem Geheimen Kanzlei-Director Pesch im Ministerium für Handel und Gewerbe den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 29. Januar.)

Präsident: Graf Schwerin. Auf der Tagesordnung stehen: die Berathung der Gesetzentwürfe, betreffend die Aufhebung der Gemeinde-Ordnung und die des § 105 der Verfassungs-Urkunde. — Nach Verlesung des Protocolls trägt der

Abg. Breithaupt darauf an, über beide Gegenstände der Tagesordnung zugleich die General-Discussion zu eröffnen.

Der Präsident erklärt sich gegen diesen Vorschlag und zeigt an, daß drei Präjudicial-Anträge eingegangen seien, welche die Kammer aufforderten, die ganze Discussion des Gesetzentwurfes so lange zu vertagen, bis über alle einzelnen die Gesetze vom 11. März 1850 (d. h. die Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung) betreffenden Vorlagen von der Kammer berathen und Beschluß gefaßt worden sei. — Diese bereits in unserem letzten Blatte mitgetheilten Anträge sind theils von dem Abg. v. Vincke und Genossen, theils von dem Abg. Grafen Goltz, theils von dem Abg. Reigers ausgegangen.

Minister des Innern: Die eingegangenen Verbesserungs-Vorschläge gehen dahin: die Discussion des vorliegenden Gesetzes bis dahin zu vertagen, daß über die einzelnen Gesetze Beschluß gefaßt worden. Dies kann ich nicht für zulässig erachten. Sollte hierüber zuerst abgestimmt werden, so würde der Commission, welche die Vorlagen geprüft hat, die Gelegenheit abgeschnitten werden, ihre Ansichten darzulegen.

Abg. v. Fock: Der Kammer steht das Recht zu, zu entscheiden, wann sie die Discussion über ein Gesetz eröffnen will. Wir können unmöglich eher an eine Berathung gehen, bevor wir nicht wissen, was an die Stelle dessen gesetzt werden soll, was wir aufheben sollen. Thäten wir das, so würden wir sprechen und handeln mit halb verbundenen Augen.

Nach einigen anderen Bemerkungen der Abgg. Keller, Mathis und v. Bethmann-Hollweg nimmt das Wort

Der Minister des Innern: Die Frage, die hier von Ihnen entschieden werden soll, ist die, soll ein allgemeines Grundgesetz fortbestehen oder nicht; und wenn es aufgehoben wird, ob dann das ältere Gesetz wieder in Kraft treten soll. Wollen Sie einen Beschluß im Sinne der eingebrachten Anträge fassen, so würde dies nur heißen, über Vorlagen, welche Ihnen die Staatsregierung macht, nicht discutiren zu wollen. (Stille.) Sobald die General-Discussion über das Ihnen vorgelegte Gesetz geschlossen ist, wird es noch immer Zeit sein, über diese Verbesserungsvorschläge zu discutiren; geschieht dies nicht, so werden wir uns fortwährend in einem Cirkel bewegen. Was das Gemeinde-Ordnungs-Gesetz anlangt, so will ich nur wenige Züge angeben. Sowohl die Erste Kammer als die Commission dieses Hauses hat sich in der letzten Session dahin ausgesprochen, daß die Gemeinde-Ordnung als ein für alle Gemeinden im Preußischen Staate geltendes Gesetz aufzuheben und an deren Stelle eine das Gemeindewesen nach der Verschiedenheit der Verhältnisse besonders regelnde Gesetzgebung treten solle. Bei der damaligen Berathung im Plenum dieser Kammer drang der Vorschlag des damaligen Abg. Geppert durch, eine General-Discussion nicht eintreten zu lassen. Aber was war die Folge dieses Vorschlages? Gleich beim ersten Paragraphen des zur Berathung gestellten Gesetzes zeigte es sich, wie nachtheilig dieser Beschluß war, wie nothwendig eine Verständigung über die Principien eines Gesetzes vor dessen Special-Berathung ist. Jener Beschluß verursachte auch, daß das Gemeinde-Ordnungs-Gesetz nicht schon damals zum Abschluß kam und kommen konnte. Zwischen der vorigen und der jetzigen Session hat die Staatsregierung vielfach die Bedürfnisse des Landes erforscht und namentlich die Provinzial-Landtage deshalb befragt. Das aus diesen Erforschungen hervorgegangene Resultat liegt jetzt der Ersten Kammer in den deshalb entworfenen Gesetzen vor. Aber alle diese Gesetze, die gegenwärtig dem anderen Hause vorliegen, haben wiederum ihren Stützpunkt in dem Gesetze, das jetzt Ihnen vorliegt. In der vorigen Session wurde der Regierung der Vorwurf gemacht, daß sie sich nicht mit einem allgemeinen, sondern sofort mit einem Specialgesetz an die Kammer gewandt habe; diesem Vorwurfe glaubt die Regierung diesmal begegnet zu sein. Der Artikel 105 der Verfassungs-Urkunde, welcher mit diesen Gesetzen in unmittelbarer Berührung steht, enthält außer denjenigen Bestimmungen, welche das Gemeindewesen nicht betreffen, nur solche, welche inzwischen meistentheils durch besonders ergangene Gesetze schon erledigt sind.

Präsident: Wir wollen keinesweges den vorliegenden Gesetz-Entwurf nicht erledigen, wie der Herr Minister des Innern annimmt; wir wollen ihn nur heute noch nicht in Berathung ziehen. Mein Vorschlag bezweckt nur eine Abkürzung der Debatte; denn kommen wir an die Berathung der Specialgesetze, so wird abermals eine General-Discussion stattfinden müssen, die wir uns, wenn mein Vorschlag angenommen wird, ersparen können. Der Herr Minister des Innern hat aber bereits die allgemeine Discussion begonnen, weshalb uns wohl kaum etwas Anderes übrig bleiben wird, als ihm darin zu folgen.

Abg. v. Vincke: Allerdings können die Herren Minister das Wort ergreifen, wann es ihnen beliebt; sie können aber nicht bestimmen, ob wir in eine Discussion eingehen wollen oder nicht, und muß ich deshalb bitten, daß darüber abgestimmt wird.

Abg. Graf Stolberg-Wernigerode: M. H., heute sind wir gerade zwei Monate versammelt, ohne daß irgend etwas Wesentliches von uns vollbracht wäre. Ich frage Sie nun, welchen Eindruck wird und muß es im Lande machen, wenn wir, nachdem endlich ein wichtiger Gegenstand auf die Tagesordnung gebracht ist ihn verschieben wollen? (Unruhe links) Ja, m. H., zu verschieben und nicht berathen! und zwar zu verschieben bis Gott weiß wie lange. Wir sollen nach Ihrem (der Linken) Vorschlage die Berathung über dies vielleicht wichtigste Gesetz, das uns diese ganze Session bringen wird, aussetzen bis die Berathung über die Specialgesetze erfolgt, die, wie Ihnen bekannt, noch gar nicht von der Ersten Kammer erledigt ist. Das Land wartet auf unsere Entscheidung über den vorliegenden Gegenstand, wie, um mich dieses Ausdruckes zu bedienen, wie der Jude auf den Messias, und doch sollen wir aus ich weiß nicht welchen Gründen unsere Berathung aussetzen. Ich trage auf namentliche Abstimmung an, damit das Land die Abgeordneten kennen lernt, die die Erledigung der brennendsten Fragen verschleppen. (Bravo rechts, Lärm links.)

Der Präsident rügt die Unterbrechung des Redners.

Abg. Wentzel. Zunächst schreckt es mich nicht, mich meinen Wählern denunciren zu wollen; ich fürchte mich davor nicht. Der Grund, der uns abhält in die Berathung zu gehen, ist der, daß wir noch nicht gehörig vorbereitet sind. Wir sind der Meinung, daß wir über den vorliegenden Gegenstand noch nicht unser Urtheil aussprechen können, da wir noch nicht wissen, was uns statt seiner gewährt werden soll. Wenn der Herr Vorredner uns vorwirft, daß wir in diesen zwei Monaten noch nichts vollbracht haben, so ist das nicht unsere Schuld, sondern es ist die Schuld der Regierung, daß sie die Vorlagen so spät eingebracht hat.

Minister des Innern: Die Regierung hat wohl schwerlich die Gemeinde-Ordnung zu spät eingebracht. Das Gesetz ist den Kammern schon lange bekannt und auch schon theilweise discutirt worden. Schon in den nächsten Wochen werden der hohen Kammer hoffentlich die Specialgesetze zugehen, wie denn die Regierung der festen Zuversicht ist, alle diese Specialgesetze noch in dieser Session zu erledigen. (Bravo rechts)

Abg. v. Vincke: Das Land weiß sehr wohl, was es von uns zu denken hat; es weiß, daß unsere Commissionen auf die Beschlüsse der Ersten Kammer warten müssen; es weiß, daß die Herren Referenten, die sämmtlich jener Seite des Hauses (der Rechten) angehören, die Sachen verzögern. (Unruhe rechts.)

Der Präsident nimmt den Referenten des vorliegenden Gesetzes gegen diesen Vorwurf in Schutz.

Abg. v. Mitschke-Collande: Wenn die Gemeinde-Ordnung schon durchgängig eingeführt wäre, dann möchten die Herren von der Linken vielleicht Recht haben; dem ist aber nicht so; vielmehr herrscht noch überall ein Interimisticum, das für das ganze Land von dem größten Nachtheil ist.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen der Abg. Keller und v. Kotze erfolgt der Namens-Aufruf darüber, ob die von den Abgg. v. Vincke, Graf Goltz und Reigers eingebrachten Präjudicial-Einwände schon jetzt oder erst später berathen werden sollen. (Das Resultat der Abstimmung haben wir schon in der letzten Nummer mitgetheilt. Es erklärten sich 144 Abgeordnete dafür und 184 Abgeordnete dagegen, so daß also mit der General-Discussion sofort beginnen wird).

Nach einigen einleitenden Worten des Referenten, Abg. v. Kamptz, erhält zuerst das Wort der

Abg. v. Vincke: Auf die dringende Empfehlung des Hrn. Minister-Präsidenten, eines Staatsmannes, dem die vielfachsten Erfahrungen über die Zustände der östlichen Provinzen zur Seite stehen, haben wir die Gemeinde-Ordnung vor einigen Jahren angenommen und zwar weil man uns versicherte, daß die alten Zustände unhaltbar seien. Jetzt sollen wir dies Gesetz wieder aufheben, weil man uns versichert, die alten Zustände seien besser gewesen als die neuen. Meine Herren, das uns jetzt vorgelegte Gesetz ist unstreitig das wichtigste Gesetz, welches uns in dieser Session zugehen wird. Das Interesse für das Gemeindewesen ist als die beste Vorschule für die politische Bethätigung eines Staatsbürgers zu betrachten. Aber diese durch die neuere Gesetzgebung den Gemeinden gewährte Selbstständigkeit wird wieder untergehen mit der Annahme der alten Zustände. Die wichtigsten politischen Rechte, welche die früheren Gesetze den Rittergutsbesitzern gaben, sind seit der Mobilisirung des Grundeigenthums zu einem reinen Handelsartikel geworden, weshalb gegenwärtig auch jede nothwendige Stabilität, die früher allerdings stattfand, fehlt. Die frühere exclusive Stellung der Gutsbesitzer hörte auf, sowie die Erbunterthänigkeit und die Patrimonialgesetze aufhörten. Heben Sie jetzt die Gemeinde-Ordnung wieder auf, so wird der Staat wiederum, was er früher war, ein Conglomerat von acht Provinzen. Dies zeigt sich schon jetzt, wo die meisten Vertreter der Provinz Posen, welche sonst gewöhnlich mit uns gehen, gegen uns (die Linke) stimmen werden, bloß weil das Gesetz von 1850 ihre Provinz benachtheiligte. Hätte die Regierung sich bisher mehr um das Gedeihen der Gemeinde-Ordnung bemüht, man würde mit ihr weiter gekommen sein; aber die Liebe des Herrn Ministers des Innern war keine besonders eheliche zu ihr. (Heiterkeit.) Jetzt sind wir so weit gekommen, daß man Gesetze aufhebt und uns die Erwartung überläßt, was an deren Stelle treten soll. Haben wir die Gewähr, daß der Herr Minister des Innern in 6 Monaten nicht wieder anders denkt über das Gemeindewesen, als jetzt. Nach Allem, was bisher vorgefallen, können wir das nicht wissen, und darum müssen wir das vorliegende Gesetz ablehnen. Es liegt mir ein Antrag eines ehemaligen Mitgliedes dieser Kammer (Graf Arnim-Boytzenburg) und der eines Mitgliedes der anderen Kammer (Stahl) vor, der am Montage in der Ersten Kammer zur Berathung kommen wird, und der uns beweist, in welcher argen Krisis unser Verfassungsleben sich befindet. Nach diesem Vorschlage, dem die Regierung, wie ich höre, ihre Zustimmung geben wird, sollen die in der Ersten Kammer in Ruhestand versetzten Mitglieder als unbesoldete Pensionaire bei uns eintreten. Geschieht dies, so ist das Dreiständewesen wiederum vollständig ausgebildet, und unsere heutige Vorlage ist die Basis dazu. Nehmen Sie diese Vorlage an, so wird man uns übrigen 175 auch bald den Laufpaß geben; dann wird es heißen: „der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen!" Haben Sie also Grund zu einem Vertrauensvotum? Ich sage Nein!

Abg. Graf Stolberg-Wernigerode. M. H. In einer so wichtigen Sache, nach einem so gewandten Vorredner das Wort zu ergreifen, hat seine Schwierigkeiten, zumal der Gegenstand schon vielfach discutirt worden ist, also viel Neues vorzubringen auch nicht mehr gut möglich ist. Dennoch werde ich es versuchen und meine Rede mit einem Ja! schließen, wie der Vorredner die seinige mit einem Nein! geschlossen hat. Welchen Gang die Verhandlungen über dies Gesetz seit 3 Jahren genommen, ist Ihnen Allen bekannt; in jedem Jahre ist daran geändert worden. Aber dies vielfache Ringen ist eben der sicherste Gang, um etwas Gedeihliches zu Stande zu bringen; das Land wird gerade dadurch die Güter zum Besten kennen lernen, die es verlieren soll. Es gilt die Frage, soll die Revolution Alles überfluthen, was uns lieb und theuer ist? Lassen Sie sich nicht irre machen durch den Ruf von Freiheit und Fortschrit, die durch die Gemeinde-Ordn gewonnen seien. Wir kämpfen auch für die Freiheit, für den Fortschritt; aber wir nennen das Kämpfen für das Vorhandene, für das Zusammengehörige Freiheit. Die Verhältnisse Preußens zum Auslande können sich nur dann günstig gestalten, wenn unser Vaterland sich im Innern gesund entwickelt. Die Verfassungs-Urkunde ist ein allgemeines Grundgesetz, das erst durch Specialgesetze weiter ausgebaut werden soll. Wollen Sie dies aber thun durch Gesetze, wie die Gemeinde-Ordnung, so werden Sie damit nur die Revolution über das ganze Land ausbreiten; wer ihre Durchführung verlangt, verlangt, sich dessen vollständig bewußt, Revolution. Die Gemeinde-Ordnung zerstört, statt daß sie aufbaut; sie macht aus allen den schönen Gütern, die uns frühere Gesetzgebungen verschafft, einen einzigen großen Haufen; sie handelt und denkt mit Dinte und Feder; den Gelüsten der Zeit soll damit Rechnung getragen werden. Es wird so viel Geld und Mühe verwendet, um alterthümliche Denkmäler zu erhalten und vor Zerstörung zu bewahren, warum denn anderes Alterthümliches, Wohlbewährtes nicht. Mögen Sie es ausbauen, unserer Zeit anpassen, aber zertrümmern Sie es nicht. Zerschlagen Sie mit der Gemeinde-Ordnung den Körper unserer innern Verhältnisse, so werden Sie uns sehr bald den Französischen Zuständen nahe bringen; Sie pulverisiren diesen Körper! Wollen Sie ihn dann wieder zusammen leimen, so erschrecken Sie nicht vor dem Leim den Sie dazu anwenden müssen. Meine Herren, dieser Leim heißt Blut! Darum hüten Sie sich! Eines will ich noch anführen. Der Abg. Lette, dem keiner von uns eine gründlich Kenntniß des Gemeindelebens absprechen wird, hat in der vorjährigen Sitzung der Ersten Kammer sich über die Gemeinde-Ordnung dahin ausgesprochen, daß sie complicirt und bureaukratisch ist. (Der Redner verliest die bezügliche Stelle.) Meine Herren, er hat Recht; aus diesem strohenen Organismus wird Ihnen nie eine Blume erblühen. Hier handelt es sich nicht um eine ständische Vertretung, um Rechte der Grundbesitzer, das wird sich die Specialgesetzgebung vorbehalten; hier handelt es sich darum, wie eine Schaden bringende Gesetzgebung beseitigt werden soll und zwar sobald als möglich. Deshalb wollen wir es dem Ministerium danken, daß es so entschieden vorgeht. (Bravo.)

Abg. Kisker. Der Redner beginnt, während die Mitglieder sich entfernen, gegen das Gesetz zu sprechen, verläßt aber wegen Unwohlseins die Tribüne gleich wieder.

Abg. Graf Cieszkowski. Die fast eine volle Stunde währende Rede dieses Abgeordneten scheint beide Seiten des Hauses gleichmäßig zu interessiren. Die Mitglieder derselben schaaren sich dicht um die Rednertribüne und hören dem Vortrage mit der gespanntesten Aufmerksamkeit, bald unter lebhaftem Bravoruf, bald mit vieler Heiterkeit zu. Wegen der leisen Sprache des Redners bringt leider auf die überdies schon ungünstig genug gelegene Tribüne wenig oder gar nichts von der Rede. Man vernimmt nur im Allgemeinen, daß der Redner die Rechte seiner Provinz gewahrt wissen will, daß dies durch die Gemeinde-Ordnung nicht geschehe, und es deshalb die Schuld der Posener Abgeordneten nicht sei, wenn sie für Wiederaufhebung jenes Gesetzes stimmen müßten. (Ein allgemeines Bravo folgt am Schluß der Rede)

Minister des Innern: Nachdem sich bei der Regierung die Beseitigung der Gesetze vom 11. März 1850 als unabweislich nothwendig herausgestellt hatte, wurde auch auf Grund der deshalb erlassenen Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 19. Juli v. J. mit der Ausführung der Gemeinde-Ordnung nicht weiter vorgeschritten. Bisher ist sie in den östlichen Provinzen von 763 Städten in 245 vollständig eingeführt und in 130 anderen der Gemeinderath gewählt. Dagegen ist sie in Westphalen fast durchgängig und ebenso in der Rheinprovinz mit wenigen Ausnahmen fast überall zur Ausführung gekommen. Die Kreisvertretung ist nur in einem Kreise, dem Soester, in's Leben getreten. Die gegenwärtige, wie die noch zu gewärtigenden Vorlagen gehen von dem Gesichtspunkte aus, daß den wahren Bedürfnissen der Provinzen, Kreise und Ortsgemeinden dadurch am besten Rechnung getragen werde, wenn die eigenthümlichen Verfassungen und Bedürfnisse in der Art zur Geltung kommen, daß dieselben die Basis der Gesetze werden und in jenen nur ihre Fortbildung erfahren. Von diesem Gesichtspunkte aus will die Regierung die Sache durch die Kammern zum Austrag bringen. — Der Minister geht nun die Bestimmungen der einzelnen §§ des vorliegenden Gesetzes durch und erklärt sich schließlich gegen das von der Commission zum § 6 gestellte Amendement, wonach denjenigen Gemeinden, für welche die in den Art. 4 und 5 bezeichneten Gesetze ergehen sollen, die Wahl bleiben soll, ob sie bis zur Einführung derselben die Gemeinde-Ordnung behalten, oder die vor Einführung derselben bestandenen Gesetze inzwischen wieder in das Leben treten lassen wollen. Sei ihm von dem Abg. v. Vincke ein Widerspruch gegen seine vorjährigen Aeußerungen vorgeworfen, so müsse er dagegen der Regierung das Recht vorbehalten, ihre Entscheidungen frei und selbstständig nach den Zeitumständen zu formen. Jetzt sei die Regierung auf dem richtigen Wege und sie sei fest entschlossen, auf demselben zu verharren. (Bravo.)

Abg. Breithaupt will für die Aussetzung der Beschlußnahme über das vorliegende Gesetz stimmen, aber nicht gegen die Aufhebung des § 105. Bei der Special-Discussion werden Purificationen eintreten und deshalb von beiden Seiten des Hauses Concessionen gemacht werden müssen; diese aber werde man erst abwarten müssen, ehe man den jetzt verlangten Beschluß fassen kann.

Abg. v. Malinckrodt: Die Gemeinde-Ordnung vom Jahre 1850 leidet an dem Hauptmangel, daß das historische Recht dem philosophischen hintenangesetzt ist. In den östlichen Provinzen war die Communal-Verwaltung stets in einer allmählich fortschreitenden Entwickelung begriffen; dieser Rechtszustand, sowie das Rechtsbewußtsein des Volkes wurde aber durch ein Gesetz wie das vorliegende vollständig zerstört. Dies ist die Auffassung der Regierung, und deshalb bin ich für die Vorlage. Anders gestaltet sich die Sache freilich in den westlichen Provinzen. Nach Abschaffung der älteren Rechtszustände ist dort etwas Naturwüchsiges nicht wieder entstanden. Das historische Fundament war dort längst zerstört, weshalb die Gemeinde-Ordnung dort auch wenig Widerstand finden konnte; aber Organisches hat sie dort auch nicht gegründet. Dem Maaße der Rechte entspricht das Maaß der Pflichten, die Steuerzahlung aber erschöpft nicht die Pflichten und ihre Mannichfaltigkeit. Durch das politische Zusammenhalten derer, welche durch ihre Interessen verbunden sind, werden erst die Rechte und Pflichten vertheilt und in das rechte Gleichgewicht gesetzt. Die Formen von 1805 sind untergegangen, zu ihnen kann man also nicht zurückgehen, das verbieten schon die seitdem gänzlich umgestalteten agrarischen Verhältnisse; aber eine neue Gestaltung, ein neuer Organismus kann auch nicht mit einem Schlage geschaffen werden, und dem todten Mechanismus bleibt nur so viel Kraft, als die neben ihm aufwachsende organische Gliederung ihm läßt. Für Westphalen, wo sich noch manche corporative Verhältnisse finden, passen die Vorlagen in mancher Beziehung wohl nicht; doch wird die Berathung hoffentlich das Ihrige thun, diesen Uebelständen noch abzuhelfen. Aus diesen Gründen bin ich und meine Freunde für die Regierungs-Vorlage.

Nach dieser Rede vertagt sich die Kammer, wie schon gemeldet, bis Dienstag 10 Uhr.

Erste Kammer.

Sitzung, Montag den 31. Januar.

Debatte über die Neubildung der Ersten Kammer.

Eröffnung der Sitzung 10¼ Uhr. Präsident: Graf Rittberg. Am Ministertisch: Minister-Präsident v. Manteuffel, Minister v. Westphalen, v. Bonin, v. Raumer, Simons.

Die Zuhörer-Tribünen sind sehr zahlreich besetzt, schon um 9 Uhr waren die vordern Reihen eingenommen. Der Präsident der Zweiten Kammer hat auf der Journalisten-Tribüne Platz genommen. Zu den in vorletzter Nummer mitgetheilten, mit 45 Unterschriften versehenen Amendement Graf Arnim-Stahl Verbindung der Umbildung der Zweiten Kammer mit dem vorliegenden Gesetz-Entwurf rc. ist von dem Abgeordneten Brüggemann der Antrag gestellt worden: Die Kammer wolle beschließen: daß die Berathung und Beschlußnahme über die Stahl-Arnimschen rc. Verbesserungs-Anträge von der Verhandlung über den die Bildung der Ersten Kammer betreffenden Gesetz-Entwurf ausgeschlossen, und daß dieselben, so weit sie sich auf die Umbildung der Zweiten Kammer beziehen, als Anträge, welche einen besonderen, in dem Gesetz-Entwurfe nicht berührten Gegenstand betreffen, der dritten oder einer neu zu bildenden Commission zur Vorberathung überwiesen werden. Dr. Brüggemann, als Antragsteller. Unterstützt durch: Bauer. Bittrich. Boschke. de Cuvry. Engels (Barmen) Freiherr v. Harthausen. Haertel. Hennige. Dr. Holzer. Graf v. Keyserling. Krausnick. Mollard. Dr. Ritzsch. v. Olfers. Rimpler. Freiherr v. Sanden-Tussainen. Dr. Schlegtendal. v. Solemacher. v. Steffens. Trinkaus. Ulrich. Dr. Wegeler. Dr. v. Zander.

Nach Verlesung des Protocolls macht der Präsident darauf aufmerksam, daß zuvor eine Präjudicial Frage zu entscheiden sei. Diese bestehe darin, ob es zulässig sei, bei der gegenwärtig zu verhandelnden Frage auch Anträge über die Umbildung der Zweiten Kammer zu verhandeln. Es scheinte ihm dies nicht gerechtfertigt, und er müsse daher, da schon in der Commission eine entgegengesetzte Ansicht laut geworden, die Frage zur Entscheidung des hohen Hauses bringen. Demgemäß müsse zuerst über den dahin gehenden Antrag Brüggemann abgestimmt werden, und eröffne er darüber die Discussion.

Minister des Innern: Bereits in der letzten Legislatur-Periode hatte die Regierung einen Gesetz-Entwurf über die Neubildung der Ersten Kammer vorgelegt. Nachdem der bezügliche Gesetz-Entwurf in der Zweiten Kammer abgelehnt war, hat die Regierung in der Ueberzeugung, daß die Preußische Monarchie die dauernde Gründung einer Ersten Kammer auf den geeigneten organischen Grundlagen nur durch Hervorrufen aus der Machtvollkommenheit der freien Entschließung Sr. Majestät des Königs gewinnen kann, sofort bei Eröffnung der Kammern einen neuen entsprechenden Gesetz-Entwurf übergeben. Es beruht dieses Gesetz auf dem Vertrauen zu Sr. Majestät dem König, und ist demgemäß sein Inhalt einfach gehalten, um diesen Principien in ihrer Reinheit Rechnung zu tragen. Der 1. Artikel bezeichnet die Bestimmungen, welche aufgehoben werden müssen bei der Neubildung. Der 2. Artikel besagt einfach, daß die Bildung durch erbliche oder lebenslängliche Berufung erfolgen soll. Die nähere Präcisirung der Kategorieen würde der Tendenz des Gesetzes entgegen sein. Das Vertrauen auf Se. Majestät giebt die Sicherheit, daß diejenigen Elemente berücksichtigt werden sollen, welche die geschichtliche Entwickelung und die besondern Verhältnisse des Staates als organische Grundlagen fordern. Zugleich ist es die Absicht Sr. Majestät, daß die jetzige Neubildung der Ersten Kammer eine fest bestimmte, dauernde Institution sei; die Regierung hat daher sich dem in der Commission gestellten, dahin zielenden Amendement angeschlossen und erklärt hiermit ihre Zustimmung zu der Fassung des Commissions-Antrages. Was die Amendements betrifft, welche theils in der Commission, theils nachher über die zugleich beantragte Umbildung der Zweiten Kammer eingebracht sind, so erklärt die Regierung, daß sie sich bereits mit Aufstellung eines Gesetzentwurfs über eine organische Umbildung der Zweiten Kammer gründlich beschäftigt hat. Da jedoch die Berathung der Gesetzvorlagen über die neue Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung noch nicht beendet ist, so hält die Regierung dafür, daß der Augenblick noch nicht gekommen, wo sie selbst den Gesetzentwurf über die Umbildung der Zweiten Kammer vorlegen könne. Es wird aber die Regierung, wie ich zu erklären ermächtigt bin, unverzüglich, sobald jene Berathungen geschlossen sind, einen vollständigen Entwurf über Umgestaltung der Zweiten Kammer auf organischen und entsprechenden Grundlagen den hohen Kammern zur Beschlußnahme vorlegen. Die Regierung hofft mit Zuversicht, daß die Kammer durch unbedingte Zustimmung zu dem Gesetz, welches die Neubildung der Ersten Kammer in die Hände Sr. Majestät legt, dazu beitragen wird, die Würde und die Macht der Preußischen Krone zu verherrlichen.

Abg. Frhr. v. Gaffron als Berichterstatter referirt die Commissionsansicht über die Frage, erklärt sich schließlich persönlich gegen den von dem Abg. Brüggemann eingebrachten präjudiciellen Antrag und hält die Hineinziehung der Anträge auf Umbildung der Zweiten Kammer in die Debatte und Beschlußnahme allerdings für zulässig, da die Amendements von den Mitgliedern bereits hinreichend geprüft sein können und einer weiteren Vorberathung daher nicht bedürfen.

Abgeordneter Brüggemann vertheidigt seinen Antrag. Verbesserungs-Anträge müssen stets mit der Hauptfrage in nahem Zusammenhange stehen; dies ist bei den vorliegenden Amendements nicht der Fall, wenigstens nur sehr entfernt. Wir haben hier mit der Bildung der Ersten Kammer zu thun; die Antragsteller behaupten, daß wir dabei auch die der Zweiten in Berathung ziehen müssen. Bedenken Sie, daß der Grundsatz, über den Sie heute abstimmen werden, zu bedenklichen Consequenzen führen dürfte, falls Sie denselben annehmen sollten. Diese Anträge verlangen, daß wir ihre Vorschläge annehmen sollen, bevor sie in der Commission berathen sind. Ich habe mich gewundert, daß der Herr Berichterstatter sich gegen die Verweisung der Amendements an die Commission ausgesprochen; er glaubt, sie seien lange genug mitgetheilt und könnten darum sofort discutirt werden. Aber diese Amendements behandeln fremde Gegenstände und dürfen darum nicht hier ohne Vorberathung verhandelt werden. Ich glaube selbst, daß die Regierung das rechte Wahlgesetz für die Zweite Kammer noch nicht gefunden hat; aber die Vorschläge der gedachten Antragsteller haben es auch nicht gefunden. Trennen Sie die Amendements von der Regierungs-Vorlage; discutiren Sie diese und weisen Sie jene an eine Commission.

Abg. v. Zander: Durch die Auseinandersetzungen des Herrn Vorredners wird Ihnen vollkommen klar geworden sein, daß ein wesentlicher Zusammenhang der Anträge auf Umbildung der Zweiten Kammer mit der Regierungs-Vorlage nicht besteht. Seit 2 Jahren schwebt die Vorlage, und es ist als ein Mangel darin erkannt worden, daß nicht zugleich von der Umbildung der Zweiten Kammer darin die Rede ist. Wenn wir über eine Frage beschließen, die nicht zur Vorlage gehört, dann werden wir den gesetzlichen Boden verlieren, auf dem wir hier unsere Stimmen abgeben. Der Unterschied zwischen selbstständigen Anträgen und Amendements besteht nur darin, daß die ersteren einer Commission zur Berathung übergeben werden müssen, während bei den zweiten die Befugniß dazu besteht. Soll man denn aber bei einem so wichtigen Gegenstande von dieser Befugniß keinen Gebrauch machen? Was würde es auf die Zweite Kammer für einen Eindruck machen, wenn die Berathung über Umbildung der Ersten Kammer Wochen und Monate lang ausführlich in den Commissionen erfolgt ist — daß der wichtige Gegenstand der Umbildung der Zweiten Kammer so ohne Vorberathung über's Knie gebrochen werden soll. Ich empfehle Ihnen daher die Verweisung der Amendements in die Commissionen und empfehle Ihnen die Beschlußnahme bloß über die Gesetz-Vorlage und den Commissions-Antrag.

Abg. Dr. Stahl spricht, von mehrfachem Beifall unterbrochen, über die Zulässigkeit der Amendements zur jetzigen Berathung und Beschlußnahme. (Die Rede folgt nach dem stenographischen Bericht.)

Abg. Graf Itzenplitz: Nur die tiefinnerliche Ueberzeugung kann mich bewegen gegen einen hochgeachteten Freund und sonstigen Gesinnungsgenossen zu sprechen. Auch ich muß mich gegen die Hineinziehung der Umbildung der Zweiten Kammer in die jetzige Debatte erklären. Ich halte dafür, daß der Stahl'sche Antrag die Schwierigkeiten nicht vermindert, sondern vermehrt, verlängert. Ich frage Sie, wird auch der Antrag hier angenommen, hat er irgend Aussicht, in der Zweiten Kammer angenommen zu werden, oder wird er nach 6 Wochen uns nicht wieder hier vorliegen? — Der Stahl'sche Antrag ist übrigens in der Commission nicht genügend berathen; hier darauf eingehen zu wollen, wäre eine Improvisirung der Umbildung der Zweiten Kammer. Ich glaube sehr gern, daß diejenigen, welche der Regierungs-Vorlage überhaupt hinderlich sein wollen, den Stahl'schen Antrag dazu benutzen werden. Aber ich glaube überhaupt, daß die Majorität bereits entschlossen ist, der Vorlage der Staats-Regierung pure beizustimmen. Vor allen Dingen aber halte ich es für bedauerlich, daß die Staats-Regierung sich nicht klar darüber ausgesprochen hat ob sie bei ihrer Erklärung in der Commission: daß sie eine Annahme des Stahl'schen Antrages einer Verwerfung des Gesetz-Entwurfs gleich achte. — verbleibe. Ich fordere sie dazu nachträglich auf, erkläre mich gegen die Zulässigkeit des Antrages und verlange wenigstens dessen vorherige Verweisung an eine Commission zur Berathung.

Minister des Innern: Auf die vorhin ergangene Aufforderung muß ich bemerken, daß der Redner die Aeußerung, die ich in der Commission gethan habe, nicht nach ihrem vollständigen Inhalt mitgetheilt hat. Sie befindet sich Seite 13 des Berichts, wo sie jedes Mitglied nachlesen kann. Die Erklärung ist so präcis und bestimmt gefaßt, daß ich sie nicht bestimmter zu fassen weiß.

Abg. v. Below: Dies Haus besteht so gut zu Recht wie das andere; es ist gewählt von Wahlmännern, wie jenes; wir sind hier erschienen und bringen Opfer an Zeit und Mühe; wir verharren hier in einer für ein royalistisches Herz gewiß nicht leichten Situation. Wir sind auch Stützen des Thrones, wir haben Gesetze verbessert, die vorher als ein Verderben für die Monarchie anerkannt waren. Wir sind hier keine Nebensache, sondern eine zu Recht bestehende Versammlung.

Abg. Dr. Brüggemann: Ein Amendement scheint mir zulässig, aber nicht: mit diesem eine Bedingung hinzuzufügen, von der die Beschlußnahme abhängig ist. Bei einer Ueberweisung des Antrags in die Commissionsberathung ist die Freiheit des Wortes über den Antrag nicht beschränkt, denn im Laufe der 3 Wochen, die bis zur zweiten Abstimmung über den Gesetzentwurf vergehen müssen, kann die Berathung in der Commission vollständig erfolgt sein.

Der Präsident stellt einen von dem Abgeordneten v. Below gestellten Antrag zur Unterstützung, dahin gehend: „Im Fall der Brüggemann'sche Antrag (vid. 9) angenommen werden sollte, die Berathung und Beschlußnahme über die Gesetzesvorlage bis dahin auszusetzen, daß die Berathung über den Stahl'schen Antrag in der Commission erfolgt sei."

Abg. Stahl: Wenn der Abgeordnete Brüggemann behauptet, die Freiheit des Wortes für unsern Antrag sei uns durch eine Verweisung desselben an die Commission nicht beschränkt, da die Berathung in der Commission bis zur zweiten Abstimmung über den Gesetzentwurf beendet sein werde und wir dann dafür sprechen könnten, so muß ich entgegnen, daß wir durch eine Verwerfung unsers Antrags in die Lage kommen jetzt gegen den ganzen Gesetzentwurf stimmen zu müssen, und also durch diese erste Abstimmung, im Fall einer Verwerfung, jede Debatte bei einer zweiten Abstimmung uns unmöglich machen würden.

Abg. Graf Arnim für die Zulässigkeit des Antrags zur Debatte. Die Antragsteller fordern damit ja nicht die unbedingte Annahme des ganzen Antrags, aber mit vollem Recht die Abstimmung über die einzelnen Artikel.

(Die von vielen Bravo's begleitete Rede folgt nach dem stenographischen Bericht.)

Der Minister v. d. Heydt ist während der Zeit eingetreten.

Graf Itzenplitz bezweifelt in thatsächlicher Berichtigung, daß das Amendement für die Abstimmung theilbar sei. Graf Arnim erörtert die Zulässigkeit der besondern Abstimmung über jeden Artikel des Amendements.

Abg Brüggemann verwahrt sich dagegen, daß er mit seinem Amendement Andern das Wort über das Wünschenswerthe einer Mitumbildung der Zweiten Kammer habe abschneiden wollen.

Der Präsident bringt einen neuen Verbesserungsantrag des Abg. Stahl zur Unterstützung, dahin gehend: die Kammer wolle beschließen, unter Anerkennung der Zulässigkeit der Verbindung des Gesetzentwurfs mit den Verbesserungsanträgen (für den vorliegenden Fall) den Gesetzentwurf mit den Anträgen an die Commission zurück zu verweisen und den Präsidenten zu ermächtigen, die Berathung für den Tag nach Ausgabe des neuen Commissions-Berichts anzusetzen. Der Antrag findet zahlreiche Unterstützung. Der Abg. von Below zieht in Betracht des Stahl'schen Antrags seinen Antrag zurück.

Der Abg. Brüggemann erklärt in der Voraussetzung, daß die Regierung in einer Verbindung der Arnim-Stahl'schen Verbesserungs-Anträge mit der Gesetzes-Vorlage nicht mehr eine Verwerfung des Gesetzes erkenne (wie ihm aus dem Schweigen auf seine vorige Anfrage der Fall zu sein scheine) den ersten Theil seines Antrags zurückziehen und nur den auf nochmalige Verweisung in die Commission festhalten zu wollen.

Der Abg. Dr. Schlegtendal nimmt den Antrag Brüggemann in seiner Vollständigkeit wieder auf.

Berichterstatter Freiherr v. Gaffron: Viele Mitglieder, die den Arnim-Stahl'schen Antrag unterschrieben haben, halten zwar nicht die Umbildung der Zweiten Kammer für die conditio sine qua non für die Annahme des Gesetzentwurfs, aber doch die Verbindung der Berathung darüber mit der Gesetzvorlage für sehr wünschenswerth. Ich schließe mich daher dem Antrage auf gemeinsame Verweisung des Entwurfs und der Amendements an die Commission an.

Der Antrag des Abg. Stahl wird bei der Abstimmung durch Aufstehen mit überwiegender Majorität angenommen.

Schluß der Sitzung 1¼ Uhr; nächste unbestimmt.

Deutschland.

☐ Berlin, 31. Jan. Wenn auch in der Sonnabendsitzung der Zweiten Kammer die Verhandlungen über Aufhebung der Gemeinde-Ordnung von 1850 nicht zum Abschluß gelangt, so ist doch insofern ein bestimmter Boden gewonnen, als die beantragte weitere Aussetzung der wichtigen Verhandlungen abgelehnt wurde. Die Vermeidung weiteren Zeitverlustes in dieser „reifen" Frage kann für die parlamentarische Saison der Kammer in Anbetracht so mancher noch unerledigter Principalvorlagen nur förderlich sein. Bemerkenswerth war, daß der Abgeordnete v. Cieszkowski sich vom Polnischen Standpunkte aus für die von der Regierung proponirte Aufhebung der Gemeinde-Ordnung unter großem Beifall äußerte. Für die nächsten eingänglichen Berathungen scheint eine neue Norm insofern vorbereitet zu werden, als, wie verlautet, einige Westphälische Abgeordnete Aussicht haben, die Regierung werde nachstehendes Amendement annehmen: „Die Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 ist mit Ausnahme der Provinz Westphalen aufgehoben." Der nächste Erfolg eines solchen Amendements dürfte unzweifelhaft eine gesicherte Majorität für die Aufhebung sein. — Heute haben in der Ersten Kammer die Debatten über die Pairie-Frage ihren Anfang genommen. (Vergl. oben.)

— Se. Majestät der König, Allerhöchstwelcher am Sonnabend Abend ¾11 Uhr nach Charlottenburg abgereist waren, und die Nacht im dortigen Schlosse zugebracht hatten, trafen gestern Nachmittag nach 4 Uhr wieder hier ein.

— Am künftigen Mittwoch findet bei Ihren Majestäten Cour und Ball in der Bilder-Galerie und im Weißen Saale des hiesigen Königl. Schlosses Statt.

— Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha haben am Sonnabend Abend um 10 Uhr per Eisenbahn über Halle Ihre Rückreise nach Gotha angetreten.

— Der Finanz-Minister v. Bodelschwingh ist nun am Sonnabend Abend nach Arnsberg gereist und gedenkt nächsten Mittwoch, den 2. Februar, hier wieder einzutreffen. — Nach neueren Nachrichten befindet sich der Regierungs-Präsident, Staatsminister a. D. v. Bodelschwingh entschieden auf dem Wege der Genesung.

— Der General-Lieutenant und Inspecteur der 2. Artillerie-Inspection v. Strotha ist nach Torgau von hier abgereist.

— Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien Freiherr v. Schleinitz und der General-Major a. D. Freiherr v. Schleinitz, sind nach Köln von hier abgereist.

— Die Königlich Großbritannischen Capitaine und Cabinets-Couriere Wright und Boignaud sind bezüglich nach Wien und St. Petersburg von hier abgereist.

— Gestern Mittag 12 Uhr trat das Staatsministerium in einer Sitzung zusammen. Gegenstand der Berathung dürfte unter Anderem das von den Abg. Graf Arnim und Stahl in der Ersten Kammer gestellte Amendement zu dem Gesetz-Vorschlag, betreffend die Neubildung der Ersten Kammer, gewesen sein. (Vergl. den Kammerbericht.)

— Für die Wiederbesetzung des Lehrstuhls der Physiologie an der Breslauer Universität ist, wie das „C.-B." erfährt, ein Ruf an den Professor Reichert in Dorpat ergangen.

— Sicherm Vernehmen nach hat das Kaiserl. Russische 5. Armee-Corps des Generals v. Rüdiger jetzt den Befehl erhalten, an die Türkische Grenze vorzurücken. Auch das 4. Corps erwartet Marsch-Ordre und hat seine Reserven bereits eingezogen.

— Die Ministerien des Innern und für landwirthschaftliche Angelegenheiten haben an die Regierungen eine Verfügung erlassen, nach welcher die Jagd in Anbetracht des außerordentlich milden Wetters, welches ebensowohl Schonung der Saaten als des Wildes selber dringend erheischt, wo es nothwendig, schon am 1. Februar geschlossen werden soll.

— Nach dem neuesten Militair-Wochenblatt ist v. Kamiensky, Hauptm. vom 25 Inf.-Regt, unter Beförderung zum Major, zum Comdr. des 3. Bat. 25. Ldw.-Regts., Prinz v. Croy, Oberst und Comdr. des 2. Garde-Ul.-Regts., unter Belassung in seinem Verhältniß als Flügel-Adjut., zum Comdr. der 13. Cavall.-Brig., Frhr. v. Czettritz und Neuhauß, Major vom 6. Ul.-Regt, zum Comdr. des 8. Ul.-Regts., Herzog v. Württemberg, Hoheit, Major aggr. dem 8. Husar.-Regt., zum Comdr. dieses Regts., Baron v. d. Goltz, Major à la suite des 3. Kür.-Regts. und Director der Militair-Reitschule, zum Comdr. des 2. Garde-Ul.-Regts., v. Tümpling, Major vom 4. Drag.-Regt., zum Commandeur des 5. Kürassier-Regts., v. Westernhagen, Major vom 7. Ul.-Regt., zum Comdr. des 1. Ulanen-Regts, v. Schöler, Major vom 7. Kür.-Regt, zum Comdr. des 4. Kür.-Regts., Hann v. Weyhern, Major, unter Belassung in seinem Verhältniß à la suite des 2. Drag. Regts., zum Director der Militair-Reitschule in Schwedt ernannt, v. Roeder, Gen.-Major und Commandant von Stralsund, in gleicher Eigenschaft nach Breslau versetzt, v. Zastrow, Major vom 2. Inf.-Regt., zum Commandanten der Festung Stralsund ernannt, Jachmann, Lieut. zur See 1. Kl., Behufs Rücktritts in den praktischen Dienst der Marine von dem Commando zur Dienstleistung bei der Marine-Abtheilung des Kriegs-Ministeriums entbunden, und dagegen Rogge, Lieut. zur See 2. Kl., zur Dienstleistung bei der gedachten Abtheilung commandirt, v. Götze, Rittm. vom 6. Ul.-Regt, zum Major und etatsm. Stabs-Offizier befördert, Graf v. Kalckreuth, aggr. Rittm. von demselben Regiment, in dasselbe einrangirt, v. Pfuhlstein, Major und Adjutant vom General-Commando des VII. Armee-Corps, als etatsm. Stabs-Offizier ins 7. Kür.-Regt. versetzt, und in Stelle desselben v. Kurowski, Rittm., aggr. dem 2. Ul.-Regt, zur Dienstleistung als Adjutant beim General-Commando des VII. Armee-Corps commandirt, v. Wostrowski, Rittm. vom 1. Kür.-Regt., unter Beförderung zum Major und etatsm. Stabs-Offizier, ins 4. Drag.-Regt. versetzt, v. d. Lancken, Rittm. vom 7. Ul.-Regt., zum Major und etatsmäßigen Stabs-Offizier befördert, v. Rosenberg, Major zur Disposition, früher Comdr. des 1. Bat. 27. Ldw.-Regts., zum Director des Cadetten-Hauses in Potsdam ernannt, v. Müller, Major und Comdr. des 2. Jäger-Bats., ins 24. Inf.-Regt. versetzt, v. Großmann, Major vom 24. Inf.-Regt, zum Comdr. des 3. Bats. 2. Ldw.-Regs. ernannt, v. Banwitz, Major und Commandeur des 3. Bat. 2. Ldw.-Regts., ins 2. Inf.-Regt. versetzt, v. Wedell, Hauptmann vom 14. Inf.-Regt., als Major mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. Pension, Frhr. v. Falkenstein, Rittmeister vom 4. Ulanen-Regt., mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. und Pension, v. Lewinski, Oberst-Lieut. zur Dispos., zuletzt im 9. Inf.-Regt., mit der Unif. des 13. Inf.-Regts. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Beibehalt seiner bisher. Pension, Gayer, Hauptmann vom 29. Inf.-Regt., als Major mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. Pension, v. Wartenberg, Major u. 2. Command. des 3. Bats. 2. Garde-Landw.-Regts., mit der Unif. des Garde-Reserve-Inf.-Regts. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Anstellung bei der Gendarmerie u. Pension, Coßmann, Major und Command. des 3. Bats. 25. Ldw.-Regts., als Oberst-Lieut. mit der Unif. des 25. Inf.-Regts mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension, der Abschied bewilligt. Ferner scheidet Peterson, Milit.-Intendant.-Rath, zum Geh. Ober-Rechnungs- u. vortrag. Rath bei der Ober-Rechnungskammer ernannt, Ende Octob. 1852 aus dem Etat der Intendanturen. Außerdem enthält das Blatt eine Ministerial-Verfügung, betreffend die Beifügung der Personal-Acten bei den zur Entscheidung in 2ter Instanz gelangenden Untersuchungs-Sachen.

— Die von der Landeskirche getrennte lutherische Kirche in Preußen hat im Ganzen 7 Superintendenturen, nämlich: Breslau, Liegnitz, Militsch, Thorn, Trieglaff in Pommern, Wollin, Berlin und außerdem die noch keiner Superintendentur angehörigen Pfarrbezirke: Erfurt, Köln a. R., Rade vorm Walde, Steiten in Nassau und Ihringen in Baden. Es gehören zusammen 49 Pfarrbezirke zu dem ganzen Kirchen-Verbande, und besteht jeder Pfarrbezirk aus einer großen Anzahl weit zerstreuter Gemeinden und Predigtorte. Die Gesammt-Seelenzahl beträgt 44,000.

— Bekanntlich hatte der hiesige „evangelische Verein“ sich an die Ministerien des Innern und der Justiz mit dem Anliegen gewendet, einen Gesetz-Entwurf emaniren zu wollen, wodurch alle Branntweinschulden für uneinklagbar erklärt werden sollten, und einen abschläglichen Bescheid erhalten. Die in Letzterem angegebenen Motive haben eine in den Königsberger Blättern veröffentlichte Petition von Bürgern aus Langenberg (bei Elberfeld) an den Justizminister zur Folge gehabt. Es wird darin um positives Einschreiten gegen die jährlich zu erneuernden Schank-Concessionen ersucht und namentlich als dienlich hingestellt, daß für den die Moralität des Volkes so höchst gefährlichen Betrieb der Schankwirthschaften eine Caution gefordert, die Zahl der Schenken mit Rücksicht auf die Seelenzahl der Bevölkerung normirt und eine Schank-Concession nur unter ausdrücklichem Ausschluß des Branntweinschenkens fernerhin ertheilt würde.

— Die „Nachrichten“ des bekannten Statistikers O. Hübner behaupten, in der an die Handelskammern vertheilten statistischen Tafel über „Preußens Bergwerks-, Hütten- und Salinen-Betrieb,“ welche deren Gesammt-Production auf den Betrag von 44,638,258 Thlr. berechnete, befinde sich ein Rechnungsfehler, d. h. ein Minus von 11¾ Mill. Thlr.

— [Zweite Kammer.] Erschienen ist der Bericht der Justiz-Commission der Zweiten Kammer über den Gesetz-Entwurf, die Abänderung der §§ 56, 219 und 240 des Strafgesetzbuches betreffend. Die Commission trägt auf unveränderte Annahme des Gesetz-Entwurfes an. Ebenfalls erschienen ist der erste Bericht der Agrar-Commission über 5 bei ihr eingegangene Petitionen. Die Commission trägt überall auf Uebergang zur Tages-Ordnung an.

— Von dem Abgeordneten v. d. Hagen ist folgender Antrag bei der Zweiten Kammer eingegangen: „Die Kammer wolle beschließen: die Königliche Staats-Regierung zu ersuchen, schleunigst im Wege der Gesetzgebung dem verderblichen Einflusse entgegenzuwirken, welcher auf die Moralität des Volkes durch das unbedingte Fortbestehen des Jagdgesetzes vom 31. October 1848 herbeigeführt wird.“ — Motive: „Die durch Aufhebung des Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden ohne Entschädigung geschehene Eigenthums-Verletzung, und bis dahin unerhörte Ungerechtigkeit, hat das Rechtsbewußtsein des Volkes verwirrt und verderblich auf die Moralität desselben eingewirkt, indem sie die Achtung vor fremdem Eigenthum geschwächt und die Habsucht angeregt hat. Diese demoralisirende Wirkung dauert fort, so lange Derjenige, welcher durch das zum Gesetz erhobene Unrecht begünstigt worden, im Genusse des ungerechten Vortheils verbleibt, führt zu weiteren Speculationen auf unrechtmäßigen Erwerb und endigt folgerecht mit der Revolution. Die Achtung vor dem Eigenthum ist die erste Grundsäule eines geordneten Staatslebens, und es ist daher dringendes Bedürfniß, durch geeignete gesetzliche Bestimmungen das Rechtsgefühl des Volkes wieder in die rechte Bahn zu leiten.“ — Unterstützt ist der Antrag von den Abgeordneten: v. Kleist-Retzow, v. Gerlach, Graf Schlieffen, v. Kleist-Tychow, Uhden, Graf v. d. Schulenburg, v. Kroecher, Freiherr v. Sobeck, v. Gadow, v. Sonnitz, Freiherr v. Rechenberg, v. Blanckenburg, Graf v. Klinckowstroem, Baron v. Zedlitz-Neukirch I, v. Roeder, Freiherr v. Zedlitz-Neukirch II., v. Elsner, v. Plehwe, v. Schrötter, Freiherr v. Zedlitz-Leipe, Freiherr v. Kleist-Schweinitz, v. Grävenitz.

— Am 27. d. M. Abends fand eine General-Versammlung der Mitglieder des hiesigen Central-Handwerker-Innungs-Vereins statt, deren Veranlassung eine Petition an die Kammern, betreffend die Erhaltung, resp. Reformirung der Gewerbe-Ordnung vom 9. Febr. 1849, war. Der Vorstand hatte eine Petition bereits ausgearbeitet und es wurde diese von der Majorität angenommen.

⁂ **Greifswald**, 27. Januar. [Zur Universität. Städtisches.] Mit dem Jahreswechsel hat, wie gewöhnlich, auch der Rectoratswechsel stattgefunden. Der Professor Dr. Matthies hat sein Amt in die Hände des Geheimen Raths Dr. Berends niedergelegt. Wie Jener, zum ersten Male mit der Würde des Rectors bekleidet, mit besonderer Liebe, Umsicht und Energie dem neuen Wirkungskreise sich hingegeben, so hat Letzterer, früher schon mehrmals mit der Führung des Rectorats betraut, gleichfalls gerade in diesem Wirkungskreise große Anerkennung gefunden. An der Reorganisation der städtischen Verfassung wird thätig gearbeitet, und man sieht um so mehr einem befriedigenden Resultate entgegen, da Magistrat und Bürgerschaft mit gegenseitigem Vertrauen diese Angelegenheit betreiben.

Marienburg, 27. Jan. [Wasserstand.] Nach zwei Tagen Thauwetter trat gestern Abend etwas Frost ein. Der Uebergang über die Weichsel geschieht theils auf dem von Brettern gelegten Fußsteige, theils auf der gegossenen Eisbahn, die zwar schon stark genug ist, um große Collis auf Schlitten darüber fortschaffen zu können — indeß die nöthige Tragkraft zum Passiren von Fuhrwerk noch nicht besitzt. — Ueber die Blänke bei unserer Stadt findet der Traject sowohl durch Kähne, als durch den kleinen Prahm, der zur Beförderung von Fuhrwerk dient, Statt.

Breslau, 29. Januar. [Testament des Fürst-Bischofs.] Durch die letztwillige Disposition des verstorbenen Fürst-Bischofs ist seine aus 3000 Werken bestehende werthvolle Bibliothek dem theologischen Convict und jedem seiner Geschwister ein Legat von 1000 Gulden vermacht, während das übrige Vermögen zum Besten der Breslauer Diöcese verwendet werden soll.

Breslau, 30. Januar. [Danksagung.] In hiesigen Blättern richtet das Domcapitel seinen Dank an die Theilnehmer am Leichenbegängnisse des Cardinals Fürstbischofs von Diepenbrock. Am Schlusse heißt es: „Wenn diesmal die Liebe dem Kommenden nicht entgegen jubelte, so weinte sie ihm nach — und hinterläßt die trostvolle Ueberzeugung, daß unser geliebter unvergeßlicher Melchior wohl aus unserer Mitte, aber nicht aus unseren Herzen gezogen. Er ruhe in Frieden!“

Bonn, 28. Januar. Es geht das Gerücht, Professor Gervinus aus Heidelberg werde sich an unserer Universität habilitiren.

Köln, 30. Januar. Der Cardinal Erzbischof von Geissel hat unter dem 25. d. M. einen Hirtenbrief an seine Erzdiöcesanen erlassen.

† **Rade vorm Wald**, 27. Jan. [Zu dem Morde.] Was ich in meinem letzten Artikel im Hinblick auf die Natur confessionellen Zwistes und einige dunkle Gerüchte erst als Vermuthung aussprach — daß nämlich die Ermordung des altlutherischen Pastor Haver ihr Motiv nicht in den hiesigen kirchlichen Wirren, sondern rein in Privatrache habe — ist jetzt schon fast zur Gewißheit erhoben. Es stellte sich nämlich bald nach der Ermordung heraus, daß ein Mann mit rothem Barte dem Pastor Haver auf seinem letzten Gange gefolgt und dabei von Mehreren gesehen war. Dieser Mann ist gefunden. Er ist der nahe Verwandte eines hier wohnenden Mannes, der notorisch von den kirchlichen Bewegungen in hiesiger Gemeinde auch nicht im Entferntesten, weder innerlich noch äußerlich, berührt worden ist, aber in den ihm wichtigsten Privat-Interessen sich vom Pastor Haver beeinträchtigt meinte. Der Verwandte, der als der Thäter sofort arretirt worden ist, wohnt in Meinerzhagen, einige Stunden von hier, und wird nicht nur von Allen, die ihn kennen, für fähig zu einem solchen Verbrechen gehalten, sondern hat auch gleich im ersten Verhör sich in die gravirendsten Widersprüche verwickelt. Bestimmteres kann erst nach der nähern Untersuchung mitgetheilt werden. Hier aber freuen sich schon tausend Herzen, daß bald in die finstere That ein Licht kommen zu sollen scheint, das jeden nähern Zusammenhang zwischen dem Mord und dem hiesigen kirchlichen Parteigetriebe verneint.

† **Rade vorm Wald**, 29. Jan. [Zum Morde.] Was ich vorgestern nur als Vermuthung mittheilen konnte, ist heute schon Gewißheit. Karl Keßler von Meinerzhagen ist der Mörder von Pastor Haver. Er hat das vollständigste Geständniß abgelegt. Danach ist er von einem Bürger hiesiger Stadt, der zugleich sein Oheim ist — Schäfer mit Namen — zum Morde gedungen. Auch dieser ist bereits arretirt. Ist er der Urheber des Mordplans, woran trotzdem, daß sein Geständniß noch fehlt, nicht zu zweifeln ist, so liegen die Motive klar vor. Dieser Schäfer stand den hiesigen confessionellen Wirren so fern wie möglich, aber in seinen Privat-Interessen meinte er sich von Haver auf's Schwerste beeinträchtigt. Er benutzte nämlich durch eine Verkettung besonderer Umstände fast unentgeltlich eine Wohnung und Acker-Wirthschaft, in der er sein sicheres Brod bis an sein Ende zu haben meinte. Diese Wohnung nebst Zubehör ward indessen an Haver verpachtet. Sch. hätte trotz aller Gegenbemühungen am 1. Mai auch die letzten Stuben des Hauses räumen müssen; er sah sich dadurch für ruinirt an und warf einen Haß auf Haver, der, wie nun zu Tage liegt, nur im Morde sich genugthun konnte. Die ferner stehenden Leser können sich kaum einen Begriff davon machen, welch' furchtbare Aufregung dieser Mord in eine Gemeinde gebracht hat, die ohnehin schon lange Zeit hindurch von der heftigsten Agitation zerwühlt und erschüttert worden ist.

Heidelberg, 28. Jan. Gervinus hat heute Vormittag sein Verhör in hiesigem Strafgerichtsgebäude bestanden. Die Acten werden nun, nach dem regelmäßigen Gange des Rechtsverfahrens, an's Hofgericht in Mannheim übersendet, vor dem die Angelegenheit in öffentlicher Sitzung zur Entscheidung gelangen wird. Laut hier so eben eingegangener Berichte ist das betreffende Werk, mit Ausnahme von Sachsen und einem Theile von Preußen, neuestens so ziemlich in sämmtlichen Deutschen Staaten mit Beschlag belegt, resp. den Buchhändlern der fernere Vertrieb desselben untersagt worden.

Frankfurt, 27. Januar. [Die Erfinder der Schießbaumwolle.] Man berichtet dem „Nürnb. Corresp.“ von hier: Seit einigen Tagen befindet sich Professor Schönbein aus Basel hier. Es ist nunmehr ein Vertrag abgeschlossen worden, nach welchem die beiden ursprünglichen Erfinder der Schießbaumwolle, unser Mitbürger Professor Böttcher und Professor Schönbein, das Geheimniß ihrer Erfindung vollständig der Oesterreichischen Regierung überlassen haben; sie haben ferner die Verbindlichkeit übernommen, Niemandem weiter irgend eine Mittheilung über ihre Erfindung zukommen zu lassen und die Erfahrungen, welche sie etwa noch ferner in Betreff dieser Erfindung machen würden, ebenfalls ausschließlich der Oesterreichischen Regierung zu eröffnen. Dagegen ist den beiden Erfindern von der Oesterreichischen Regierung eine Gratification von 30,000 Fl. zuerkannt worden.

△ **Frankfurt a. M.**, 29. Jan. [Diplomatie. Personalien. Witterung.] Die Appartements im Bundespalais sind zur Aufnahme des neuen Bundespräsidial-Gesandten nunmehr vollständig eingerichtet. Letzterer wird nächstens hier eintreffen. Der jüngst zum Auditeur der hiesigen Königl. Preußischen Besatzung ernannte Kreisrichter Gregorovius ist abberufen und verläßt hiesigen Ort. An seine Stelle tritt der bisher in Silberberg gewesene Garnisons-Auditeur Michelis. Gestern erhielt der sehr umsichtige und gewandte Polizei-Assessor Dr. Beer von Sr. Maj. dem König von Preußen durch Vermittelung des Königl. Bundestagsgesandten Herrn v. Bismarck-Schönhausen den rothen Adler-Orden 4. Kl. — Die dritte Gemahlin des verstorbenen Kurfürsten von Hessen K. H., Gräfin v. Bergen geb. Freiin v. Berlepsch, nunmehr vermählte Gräfin v. Hohenthal, läßt am 28. künftigen Monats ihr hiesiges, in der sog. Millionärstraße gelegenes Haus versteigern. — Der Senat veröffentlicht heute auf verfassungsmäßigen Beschluß der Legislative die authentische Interpretation des § 1 des Gesetzes vom 11. November 1851 dahin lautend: „daß die Wählbarkeit aller Stadtbürger, ohne Unterschied des Religionsbekenntnisses, in die durch Gesetz vom 11. November 1851 angeordnete Schätzungs-Commission (für die Einkommensteuer) unverändert fortbesteht.“ — Wir haben hier plötzlich Aprilwetter bekommen. Am Mittwoch pflückte ich Veilchen im Garten und suchte mir einige Rosen aus. Am Donnerstag war aber Alles hart gefroren. Auch am gestrigen Morgen herrschte noch empfindliche Kälte, gegen Mittag thaute und am Abend regnete es. Heute Morgen gab's wieder Eis, Dächer und Fluren waren reichlich mit Reif bedeckt, ein paar Stunden später regnete es wieder recht gemüthlich tropisch, und so eben gegen Abend haben wir engländischen Nebel.

Dresden, 30. Jan. [Ministerium.] Ueber bevorstehende Veränderungen im Ministerium wird dem „H. C.“ von hier u. A. berichtet: Als Cultusminister wird der Staatsminister a. D. Dr. v. Falkenstein wieder in das Ministerium treten. Hr. v. Falkenstein war bis zum Jahre 1848, wo Oberländer an seine Stelle trat, Minister des Innern und bezog seitdem ein jährliches Wartegeld von 3000 Thlrn. In der letzten Zeit bekleidete er den Posten eines Präsidenten des Landes-Consistoriums, welchen, wie es heißt, der erste Rath des Cultusministeriums, Dr. Hübel, künftig mitverwalten soll.

Dresden, 29. Januar. Der vorgestern aus Wien hier eingetroffene K. K. Bundes-Präsidial-Gesandte Freiherr v. Prokesch-Osten ist gestern Abend über Leipzig nach Frankfurt weiter gereist.

** **Altenburg**, 27. Jan. [Zustände; Ministerwechsel.] Sie haben bis jetzt unsern inneren Angelegenheiten wenig Aufmerksamkeit geschenkt; vielleicht daß Ihnen die letzte Phase derselben als würdig genug erscheint, um etwas länger dabei zu verweilen. Wie Sie wissen, ist unser einst wegen seines Wohlstandes, seiner milden und wohlgesinnten Regierung und seiner höchst geordneten Finanz- und sonstigen staatlichen Verhältnisse im ganzen Deutschen Vaterlande hochgepriesenes kleines Land im Jahre 1848 ebenfalls jenem schmachvollen Aufruhr verfallen. Ein verunglückter Haftversuch gegen die jugendlichen Anführer der Republikaner rief Barricaden hervor: ungenügende Unterstützung Seitens der Königlich Sächsischen damaligen Regierung (Oberländer!) nöthigte zum Capituliren mit dem Aufstand, der sich nun von den Barricaden in die Gesetzgebung verpflanzte und da sein Wesen in voller Glorie trieb. Nun ist in den letzten Jahren allerdings Mancherlei geschehen, um der Uebelstände des Jahres 1848 Herr zu werden, doch bis jetzt im Allgemeinen leider ohne den gewünschten Erfolg. Namentlich ist die neueste Gesetzgebung nicht für eine durchaus glückliche anzusehen. Es scheint sich dort ein über- und unmäßiger Constitutionalismus bis zu einer zuweilen seltsamen Consequenz geltend gemacht zu haben, eine landständische Uebermacht, die zuweilen das Gepräge des Komischen annimmt, wenn man bedenkt, daß die schier allmächtige Majorität dem Bauernstande angehört, dem also die Entscheidung über die schwierigsten Fragen der Gesetzgebung zufällt. Gewiß war deshalb auch unser Herzog in seinem vollsten Recht und in seiner vollsten Pflicht, als er im Herbst v. J. von seinem Ministerium eine gründliche Prüfung der Gesammtzustände und eine ebenso gründliche Abstellung der sich ergebenden Mißstände begehrte. Wer unseren Fürsten näher kennt, der wird wissen, daß derselbe ein durchaus maaßvoller, feinfühlender, gegen sich strenger und von den besten Absichten für sein Land beseelter Herr ist, und daß nur bewußte Bosheit daraus Gift saugen und die ganze Reform als einen Act des Privat-Interesses darstellen kann, wenn sich unter den von ihm gerügten Auswüchsen allerdings auch, wie wir hören, das Arrangement wegen der Civilliste befindet. Dieses ist auch, vorläufig abgesehen davon, daß besonders in kleinen Staaten die fürstliche Gewalt ohne die patrimoniale Unterlage eines großen Grundbesitzes überhaupt auf die Dauer als unhaltbar erscheint, unter allen uns bekannt gewordenen Ungethümen dieser Art unstreitig das ungünstigste, ja herabwürdigendste; das Habicht'sche in Deßau ist bei weitem erträglicher. Es wird aber von kundiger Seite entschieden verneint, daß der Finanzpunkt der einzige, ja nur der wichtigste Anstoß gewesen sei; die gegentheilige Ausstreuung eines bekannten Leipziger Blattes sind wir bis zum Beweise des Gegentheils für eine recht böswillige Verleumdung zu erklären gemeint. Ueber Ziel und Weg der einzunehmenden Aenderungen fand ein Einverständniß des Herzogs mit seinen Räthen nicht statt, und fand derselbe sich deshalb schließlich bewogen, Se. Maj. den König von Preußen um Ueberweisung des Landraths v. Larisch in Zeitz zu dem fraglichen Behufe zu bitten. Dieser hat sich mit dem vollständigen Material bekannt gemacht und mit Genehmigung Sr. Majestät zur Uebernahme bereit erklärt. Wie wir hören, ist er bereits von dem Herzoge empfangen worden, und haben Sich Se. Hoheit mit der Persönlichkeit, den Ansichten, den Grundsätzen des Herrn v. Larisch vollkommen befriedigt erklärt. Der Herr v. Larisch wird daher, sobald er die Allerhöchste Entlassung erhalten (— ist inzwischen erfolgt —), seine Stellung in Altenburg antreten. Wir wünschen dem Lande zu seiner künftigen Wirksamkeit aufrichtig Glück und zweifeln nicht, daß es ihm bei vorurtheilsfreiem Entgegenkommen aller aufrichtigen Patrioten gelingen wird, das monarchische Princip mit den wahren Interessen des Landes in Einklang zu bringen und der Bevölkerung den Beweis zu liefern, daß der Herzog sein Recht nur vindicirt, um ihr das ihrige gewähren zu können.

Altenburg, 27. Jan. [Das neue Ministerium] hat nach der Leipziger Ztg. folgende Zusammensetzung erhalten: 1) Herzogl. Haus, Auswärtiges, Kirchen und Schulen, Militair: Wirkl. Geh. Rath und Minister von Larisch; 2) Justiz, Inneres, Regulirung des Grundsteuer- und Hypothekenwesens: der bisherige Minister Pierer; 3) Finanzen: einstweilen und bis zu einer definitiven Besetzung: der Wirkl. Geh. Rath von Wüstemann.

Hannover, 30. Jan. Se. Hoh. der Herzog Joseph von Altenburg, Vater der Königin, wird in den nächsten Tagen von hier nach Altenburg reisen und dort einige Zeit verweilen.

† **Hannover**, 30. Januar. [Zur Zollfrage; Verhandlungen mit der Ritterschaft.] Wenngleich Königl. Regierung durch schriftliche und mündliche Vorstellungen mehrfach angegangen ist, den erhöhten Zolltarif mit dem 1. März d. J. nicht in's Leben treten zu lassen, und dieser Opposition gegenüber keine bestimmte Abschlags-Resolution ertheilt hat, so können wir doch aus ganz sicherer Quelle versichern, daß von jener hohen Behörde fest beschlossen worden, den neuen Tarif, den Positionen des September-Vertrages entsprechend, in dem oben angegebenen Termin in Ausführung zu bringen. Die vorläufigen Verhandlungen zwischen der Königl. Regierung und den Ritterschaften über die bekannten Differenzpunkte sind nunmehr so weit gediehen, daß die Sache den officiellen Commissarien zur Besprechung und Ausgleichung in die Hand gegeben werden kann. Diese definitiven Verhandlungen werden, wie uns versichert wird, in ganz kurzer Zeit vor sich gehen, ungeachtet Königl. Regierung es zur Bedingung gestellt hatte, daß die Ritterschaften sämmtlicher Provinzen des Landes sich an der Beschlußnahme über die Verständigungsfrage betheiligen würden, und die Osnabrücker Ritterschaft jener Bedingung entgegen, wie man hört, beschlossen hatte, keine Commissarien zu senden. Da nun Königl. Regierung bereit ist, auch mit den übrigen Ritterschaften außer der Osnabrückischen zu verhandeln, so sollen, dem Vernehmen nach, die respectiven Commissarien schon im Laufe dieser Woche hier eintreffen.

Kiel, 29. Jan. [Beamten-Entlassung.] Der Ober-Consistorialrath Dr. Harms in Kiel ist zufolge Königl. Resolution von seinen Functionen als Mitvorsteher der sogenannten großfürstlichen combinirten Wittwen- und Waisen-, sowie Kindererziehungs- und Armen-Kasse zu Kiel entbunden, und dem Dr. Balemann in Kiel ist es mittelst Königlicher Ordre aufgegeben worden, seine Function als Mitvorsteher der gedachten Anstalt einzustellen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 29. Januar. [Personalien. Vermischtes.] Se. Majestät der Kaiser empfingen gestern Mittags den Französischen Gesandten am hiesigen Hofe, Herrn de la Cour, im Beisein des Ministers des Aeußern, Graf Buol-Schauenstein, in einer besondern Audienz und nahmen dessen neues Beglaubigungsschreiben entgegen. — Der Minister v. Baumgartner wird die Leitung des bisherigen Ministeriums für Landescultur und Bergwesen in nächster Woche definitiv übernehmen. Jetzt schon müssen alle Documente, welche der Unterschrift des Ministers selbst bedürfen, demselben zugestellt werden. — Die Ausgleichung der Differenzen mit den Nordamerikanischen Freistaaten geschah in Folge specieller Schreiben, welche ein eigends von Washington abgesendeter Courier nach Wien überbracht hatte, und welche dahin lauteten, daß von Seiten der Vereinigten Staaten gegen Oesterreich die freundschaftlichsten Gesinnungen in jeder Beziehung obwalten würden. — Der Wiener Correspondent des „Czas“ meldet: Das hiesige Cabinet hat vorgestern den Grafen Leiningen nach Konstantinopel abgeschickt, um daselbst die Anzeige zu machen, daß das Einrücken Omer Pascha's in Montenegro von Oesterreich als eine Verletzung des Europäischen Völkerrechts angesehen werden würde. In Croatien werden, wie der Correspondent weiter schreibt, kriegerische Vorbereitungen getroffen. Die Oesterreichische Armee soll sich bei Karlsstadt concentriren. — Die Colonisirung von Ungarn scheint jetzt ernstlich in Angriff genommen werden zu sollen. Es dürfte schon in naher Zeit der Zug der Auswanderung aus den Rhein- und Maingegenden sich stark nach Ungarn wenden. — An das Oberhofmeisteramt ist die Verfügung ergangen, daß sämmtliche Hofbehörden die Benennungen wieder anzunehmen haben, welche sie führten, als Kaiser Franz I. die Regierung antrat. — Die „Oesterreichische Correspondenz“ berichtet: Bei den K. K. Grenzbehörden ist eine Klage mehrerer Oesterreichischer Unterthanen eingereicht worden des Inhalts, daß, als dieselben sich in dem Türkischen Dorfe Skurlich wegen mehrerer von Bosnischen Räubern ihnen entwendeter Viehstücke verwenden wollten, sie von einem Türkischen Zehentpächter mißhandelt, beraubt und sogar lebensgefährlich bedroht wurden. Der Banus von Croatien soll auf energische Weise Satisfaction verlangt und auch erhalten haben. Die Türken ersetzten den Schaden, und mußte namentlich ein Türkischer Mudir am Grenzcastell vor dem gesammten Oesterreichischen Offizier-Corps Abbitte leisten. — Unsere Seemacht wird noch in diesem Jahre namhafte Verstärkungen erhalten. Man meldet uns aus Triest von der Fregatte „Schwarzenberg“, einem in England im Baue begriffenen Propeller, dem Dampfer „Hentzi“, welcher armirt wird, endlich der „Minerva“ und dem „Curtatone“, deren Ausrüstung für den activen Dienst in Aussicht steht. — Wie der „Lloyd“ vernimmt, sind die hier geführten Zoll-Conferenzen so weit gediehen, daß in den nächsten Tagen der vollendete Vertrag in der Conferenz zur Lesung kommen wird.

Ausland.

Frankreich.

⩵ **Paris**, 28. Januar. [Zur Situation. Gerüchte.] Aus den Deutschen Blättern erst haben wir hier die officiellen Briefe des Oesterreichischen und des Preußischen Cabinetes an den diesseitigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten kennen gelernt. Ich meine die auf die Anerkennung des Kaiserreichs bezüglichen Depeschen. Die Pariser Blätter drucken sie nach und machen auf den überaus freundschaftlichen Ton aufmerksam, in welchem sie abgefaßt sind. Gleichzeitig berichtet der „Moniteur“ von den solennen Audienzen der Französischen Bevollmächtigten an den verschiedenen Höfen und meldet, daß die betreffenden Regenten sich in sehr schmeichelhafter Weise über den Kaiser der Franzosen und den Wunsch ausgesprochen haben, im besten Einverständnisse mit ihm zu verbleiben. Wir wissen diese Sprache der diplomatischen Convenienz sehr gut zu würdigen. Aber der „Moniteur“ begreift nicht die Inconsequenz, die er begeht, indem er nach der Veröffentlichung der Verlobungsrede die versöhnliche Sprache dieser letzteren rühmend hervorhebt, und wenn selbst Girardin heute, von den officiellen Depeschen an den Preußischen Gesandten redend, ihre Bekanntwerdung eine willkommene Beruhigung nennt, weil die hier eingetroffenen Berliner Blätter eine gewisse Empfindlichkeit verrathen, so vermengt er offenbar die Epochen. Jene Depeschen waren geschrieben und communicirt lange bevor der Kaiser jene Rede hielt. Ich glaube, daß man diesen Umstand nicht außer Acht lassen darf, da die wasserblauen Demokraten, an ihrer Spitze die Kölnische Zeitung, Partei ergreifen für den gereizten Ton der Kaiserlichen Rede gegen die Deutschen Regierungen. Hatten diese den Kaiser durch ihre Förmlichkeiten in der Anerkennungs-Angelegenheit verletzt, so hatten sie es hinterher wieder gut zu machen gesucht, wie deutlich aus den angezogenen Actenstücken hervorgeht. Aber die Heirathssperre? Diese hat nie existirt, wenigstens hat der Kaiser sich nie ihren Wirkungen ausgesetzt. Alles, was man von seinen Bewerbungen um diese und jene Prinzessin erzählt hat, war Erfindung müßiger Köpfe. Dafür bürgen uns seine Worte in den Tuilerieen, welche er gewiß nicht gesprochen haben würde, wenn er jemals den Versuch gemacht hätte, sich mit einer alten Dynastie zu verbinden. Allerdings werden da auch jene Worte nur überraschender. „Times“ deutet an, der Oesterreichische Gesandte habe Explicationen verlangt. Bis jetzt haben wir hierüber nichts Positives erfahren. — Seitdem der Kaiser die Isolirung Frankreichs proclamirt und acceptirt hat, sieht das Publicum überall schwarze Punkte am politischen Horizonte. Da kann es an beunruhigenden Gerüchten nicht fehlen, die sämmtlich aus der Luft gegriffen sein mögen, deren wichtigste ich Ihnen aber nicht vorenthalten darf. So spricht man von einem Memorandum Oesterreichs, Englands und Rußlands, das die von diesen Mächten an Frankreich gerichtete Einladung motiviren soll, die Frist zu bestimmen, in welcher es seine Truppen aus Italien zurückzuziehen gedenke, von dem Kriege zwischen den Englischen und Französischen Einflüssen in Madrid, so wie von einer Note der Englischen Regierung an das Gouvernement der Königin Isabella, worin diesem bemerkt werde, die Abschaffung des constitutionellen Regimes in Spanien würde den Wirkungen der Quadrupel-Allianz ein Ende machen, und endlich von der Resolution der Cardinäle in Rom, der Papst dürfe nicht zur Kaiserkrönung nach Frankreich reisen. Da ich nicht die Prätension habe, in die Geheimnisse der Diplomatie eingeweiht zu sein, so füge ich hinzu, daß dies nur Gerüchte sind, mit denen man sich hier aber vielfach herumträgt. Ebensowenig will ich die von Neuem umlaufenden Gerüchte von bevorstehenden Modificationen des Ministeriums verbürgen. Ich glaube sogar nicht im Entferntesten daran, aber man spricht von dem Rücktritte des Hrn. Drouyn de Lhuys. Die Einen sagen, Hr. v. Walewski, die Andern, Hr. v. Morny sei zu seinem Nachfolger bestimmt. Es versteht sich von selbst, daß nur das politische oder politisch sein wollende Publicum sich mit diesen Angelegenheiten beschäftigt. Die große Masse der Pariser denkt nur an die Vermählungsfeier, welche, wie Sie dem gestrigen „Moniteur“ entnehmen werden, durch ihre Pracht die unermüdliche Schaulust der Pariser im höchsten Grade befriedigen dürfte.

Paris, 28. Jan. [Tagesbericht.] Der Ober-Ceremonienmeister macht im halbamtlichen „Moniteur“ bekannt, daß er nun keine Eintrittskarte für die Kirche Notredame zur Vermählungsfeier des Kaisers mehr vertheilen kann, und daß Niemand ohne Karte in die Kirche eingelassen wird. Die Mitglieder der drei großen Staatskörper werden benachrichtigt, daß sie im großen Costüm mit weißen Pantalons zu erscheinen haben. Nie waren die Salons der Minister und anderer hochgestellten Personen so zahlreich besucht als in diesem Augenblick. Gestern war ein Theil des diplomatischen Corps beim Polizeiminister zu Tische eingeladen. Man bemerkte unter den Anwesenden: den Türkischen Botschafter Vély Pascha, die Gesandten von Rußland, Oesterreich, Preußen und Schweden, den Fürsten Kurakin, den Cardinal Gousset, den Marschall Vaillant, den Fürsten von Moskowa, die Frau Marschallin Ney u. A. m. Der gestrige Ball bei dem Finanzminister war gleichfalls sehr glänzend. Seit vielen Jahren hat man in Paris keine so lebhafte Saison der Feste wie die diesjährige gesehen. Man erwartet, daß nun auch die Feste der verschiedenen Gesandten an die Reihe kommen werden. — Bei Eröffnung der heutigen Sitzung des Municipalraths las der Präfect der Seine demselben ein Schreiben der künftigen Kaiserin vor, worin sie dem Rathe

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 31. Januar.

Angekommene Fremde. Hotel de Princes: Graf von Wartensleben, Rittergutsbesitzer, aus Schwiersen. v. Knebel-Döberitz, Rittergutsbesitzer, mit Familie, aus Dietersdorf. v. Malenthien, Rittergutsbesitzer, aus Schloß Falkenburg. v. Bülow, Rittergutsbesitzer, aus Barhow. — Hotel de Russie: Freiherr v. Gablenz, Rittergutsbesitzer, aus Seifersdorf. — Luz's Hotel: v. Quast, Rittergutsbesitzer, nebst Gemahlin, aus Fichel. — Hotel de France: Frhr. Senft v. Pilsach, Ober-Präsident der Provinz Pommern, aus Stettin. — Schlösser's Hotel: Baron v. Saldern, Rittergutsbesitzer, aus Wilsnack. — Hotel de Rome: Baron v. Wilamowitz-Möllendorf, Königl. Kammerherr, aus Gadow. — Hotel de Brandebourg: v. Drohojowski, Gutsbesitzer, aus Lemberg. v. Häften, Hauptmann und Rittergutsbesitzer, aus Hohen-Schwarts. — Böttcher's Hotel: v. Bieczynski, Rittergutsbesitzer u. Landschaftsrath, aus Posen. — Mau's Hotel: Gräfin v. Schlippenbach aus Carow. — Doebes Hotel: v. Aulock, Rittergutsbes., nebst Gemahlin, aus Bargen. — Pietsch's Hotel: v. Kamptz, Major, aus Glogau. v. Erxleben, Rittergutsbesitzer, aus Selbelang.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 29. Januar. Abends 10 Uhr nach Hannover: Se. Exc. der Finanzminister Freiherr v. Bodelschwingh.

30. Jan. Morgens 10½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm; zurück Abends 10 Uhr. — 2½ Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoh. Erbprinz Ernst und Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg und Prinz Wilhelm von Baden; Erbprinz von Anhalt-Deßau zurück Abends 10½ Uhr.

31. Jan. Morgens 8½ Uhr von Potsdam: Hofmarschall Graf v. Keller.

— †§ Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha haben vor Höchstihrer Abreise von hier den vor Ihrer Wohnung als Ehren-Posten gestandenen Wacht-Mannschaften ein Geldgeschenk überweisen lassen.

— V Zwei Veteranen in Groß-Ottersleben zu Ehren, die vor einigen Tagen ihre goldene Hochzeit gemeinschaftlich feierten, veranstaltete der Veteranen-Verein eine patriotische Festfeier, die ihre rechte Weihe erst durch eine Festgabe Ihrer Majestät unserer huldreichen Königin erhielt, Allerhöchstwelche geruhet hatte jedem der Veteranen eine Bibel zum goldenen Hochzeitsgeschenke zu übersenden.

— : Das Festmahl zu Ehren des Herrn Polizei-Präsidenten von Hinckeldey, zu welchem vorgestern Nachmittags über anderthalbtausend Berliner Bürger in den Kroll'schen Sälen zusammenströmten, war eine so imposante und zugleich so freudige Anerkennung der öffentlichen Verdienste des Gefeierten, daß diese Ehrentafel gewiß ihre Stelle in den Annalen der Königl. Haupt- und Residenzstadt Berlin finden wird. Kein Polizei-Präsident von Berlin hat jemals unter schwierigeren Umständen sein hohes Amt angetreten, dessen Pflichten schon in ruhigen Zeiten nicht leicht zu erfüllen sind, und wenn die Hauptstadt sich gegenwärtig wieder des Segens öffentlicher Zucht und Ordnung, dieser Quellen des bürgerlichen Wohlstandes, zu erfreuen hat, so ehrt sie sich selbst durch das Dankgefühl gegen den Mann, der mit einer zu jener Zeit doppelt seltenen Energie nicht vor der Größe der Aufgabe zurückschrak: zunächst in Berlin, welches bis dahin, anstatt das Herz des Vaterlandes zu sein, der Tollkopf desselben gewesen war, das gesunkene Ansehn der Polizeigewalt neu aufzurichten. Indem Hr. v. Hinckeldey mit entschlossener Hand die Zügel seines Amtes ergriff, die seinen Vorgängern mehr oder minder entfallen waren, that er dies mit einer Kraft, wie sie nur aus dem Bewußtsein einer zum Aeußersten bereiten Treue für König und Vaterland fließen kann.

Er übertrieb die Strenge nicht, aber er ließ auch da, wo das Wohl des Ganzen ein scharfes Einschreiten forderte, keine falsche Schonung zu. Was er unternahm, trug den Stempel jener ehrenfesten Ueberzeugung, die selbst dem Gegner Achtung einflößt, und als es so der Polizeigewalt unter seiner Anleitung gelungen war, das zu vollenden, wozu die im November wieder eingerückte Militairgewalt die Bahn gebrochen hatte, da zeigte er ein ebenso kühnes, ebenso rasch entschlossenes Vorgehen auf dem Wege zu dem Ziele bürgerlicher Gemeinnützigkeit. Durch dieses unausgesetzte Wirken, welches, sobald ein Werk zu Stande gebracht war, ein anderes in Angriff nahm, war in einem Kreise Berliner Bürger der Gedanke rege geworden, dem Herrn Polizei-Präsidenten ein öffentliches Zeichen ihrer Dankbarkeit zu geben. Sie beschlossen, ihm ein bürgerliches Festmahl zu geben, und dieser Plan erfreute sich sofort der großartigsten Theilnahme in der Bürgerschaft, so daß die Listen bald mit Namen bedeckt waren, obwohl nur freiwillige Meldungen dazu angenommen und jede auch nur anscheinende Werbung geflissentlich vermieden wurde. Ein Comité, aus Berliner Bürgern bestehend, übernahm das Arrangement des Festes, empfing den Gefeierten beim Eintritt unter rauschender Musik und geleitete ihn zu seinem Ehrensitze an einer besonderen Tafel, an welcher er zwischen Sr. Durchlaucht dem Fürsten Radziwill und einem der Comité-Mitglieder, dem Herrn Kaufmann Eppner, Platz nahm. Letzterer brachte bei der Tafel Ihren Majestäten dem Könige und der Königin das erste Lebehoch, welches begeisterten Anklang fand, und an das sich ein Festlied nach der Melodie: „Heil Dir im Siegerkranz“ reihte. Das zweite Lebehoch galt Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen, dessen rauschenden Nachhall ein zweites Festlied: „Gott erhalte unsern Prinzen“ bildete. Der dritte Toast wurde von dem Comité-Mitgliede Hrn. Imme auf den gefeierten Ehrengast ausgebracht mit den Worten:

„Meine Herren! Die lebhafte Theilnahme, welche uns so zahlreich in diesen Räumen versammelt hat, beweist, wie des heutigen Ehrentages festliche Bedeutung allseitig erkannt worden ist. Alle fühlten sich gedrungen, das Verdienst zu feiern, welches unser hochverehrter Polizei-Präsident Hr. v. Hinckeldey sich um die Stadt erworben hat, – ein Verdienst, das von Niemand in Frage gestellt und weit über die Grenzen unseres Weichbildes hinaus gepriesen wird. Diesem tiefempfundenen Bedürfniß lauter Anerkennung erlaube ich mir in Ihrem Namen Worte zu geben, indem ich dem Manne, dem das Allerhöchste Vertrauen Sr. Majestät des Königs eine für unsere Stadt so hochwichtige Stellung anwies, der sich in dieser so bald die allgemeinste Zuneigung zu erwerben wußte, der mit rastloser Mühe und Sorgfalt unter oft schwierigen Verhältnissen zu unserer und der Stadt Wohlfahrt zu wirken verstand, hiermit unsern lebhaftesten Dank ausspreche und Sie bitte, mit mir das Glas zu erheben und in den Ruf einzustimmen: Unser hochverehrter Polizei-Präsident Hr. v. Hinckeldey lebe hoch! hoch! hoch!“

Der allgemeine Jubel vervielfachte dieses Hoch, und wieder schloß sich ein Festlied an, in welchem der Ehrengast mit brausender Vollstimmigkeit besungen wurde. Bei den Versen: „Wir seh'n das Haus, wo einst stand seine Wiege, zu Sinnershausen seiner Ahnen Schloß,“ hob sich der Vorhang hinter dem Orchester, es zeigte sich das Bild des Schlosses im glänzenden Transparent, und die Festfreude erreichte bei dieser sinnigen Ueberraschung ihren Gipfel. Doch so stürmisch der vorhergegangene Jubel erklungen, so still wurde es im weiten Saale, als Herr v. Hinckeldey sich erhob und mit bewegter Stimme sprach:

Aus bewegter Seele spreche ich, hochverehrte Herren, meinen Dank aus. Ich erwiedere Ihren Toast mit begeistertem Gruße an die Einwohner unserer Stadt Berlin und ich trinke dieses Glas auf Ihr und Ihrer Familien Wohl.

Hoch lebe die Stadt Berlin, hoch! abermals hoch!

Möge sie fort und fort erblühen in Gottesfurcht, der ewigen Quelle alles Heils hienieden, und in dauernder Treue für den König und das angestammte Königliche Haus; einer geheiligten unverbrüchlichen Treue, welche, wenn es wieder gelten sollte, wie in den glorreichen Tagen des Befreiungs-Krieges, nicht bloß hoch aufrecht hält das Banner der Bürgertugend, sondern auch das des aufopfernden Heldenthums.

Möge die Stadt Berlin immer herrlicher gedeihen in den Schöpfungen der Wissenschaft, der Kunst, der Industrie, des vielumfassenden Handels und der thätigen Gewerke, in stets ruhmvollerer Entfaltung dessen, was das Leben sinnig schmückt und verklärt. Es befestige sich immer mehr bei uns die Ordnung, der Wohlstand, der Gemeinsinn und ich wiederhole es — die Treue für den mit schirmendem Vaterauge über Berlin wachenden König, die thatkräftige Liebe zu dem Preußischen Vaterlande. Und in diesem Sinne habe ich das Wohl ausgebracht auf die Stadt Berlin, dessen Magistrat und dessen Gemeinderath ich hiermit begrüße!

Meine Herren! — Sie haben Freundliches und Anerkennendes über mich ausgesprochen; es wird mir als Sporn dienen, immer nachhaltiger für das Gedeihen dieser Stadt zu wirken. Ja — meine Herren — mit Freudigkeit darf ich es sagen — meine Werkthätigkeit, gestützt, gefördert und möglich gemacht durch Ihren Gemeinsinn bei der Befestigung der Ordnung der in das Leben gerufenen Institute, — diese Werkthätigkeit hatte stets das Wohl dieser Stadt im Auge — namentlich da, wo ein rasches Durchgreifen nothwendig war, wenn auch nicht Allen gerechtfertigt erschien. Ich hatte dies Ziel stets im Auge und werde es unverrückt verfolgen.

Meine Herren! möge die heutige Festlichkeit im patriotischen Sinn gemeinsamer Erhebung fort und fort wirken. — Und da geziemt es auch, so entfernt jede politische Beziehung diesem Kreise liegen mag, in dankbarer Erinnerung der Staatsmänner zu gedenken, welche an hoher Stelle rastlos des Vaterlandes Wohl fördern.

Und so erhebe ich dieses Glas nochmals und ich leere es auf das Wohl des hohen Staatsministeriums! Hoch leben die Mitglieder des Ministeriums! Und namentlich gedenke ich hier in ehrender Liebe des stark wollenden, vorausschauenden Staatsmannes, der dauernd in unseren Herzen lebt und dessen Ruf mir vergönnt hat, unter Ihnen meine Wirksamkeit zu beginnen. Hoch lebe der Herr Minister-Präsident Freiherr von Manteuffel!

Diese Rede erregte den stürmischen Enthusiasmus der Versammelten. Eine heitere Stimmung folgte der ernsten bei dem Liede auf die Einigkeit von „Staats- und Stadt-Verbänden“, welches der Dichter der ersten Festlieder, Hr. Prediger Frege von Schöneberg, verfaßt hatte, und dem er einen Toast auf das vereinte Wirken der Local- und Polizeibehörden vorausschickte. — Auch der Armen von Berlin wurde gedacht und zu ihrem Besten eine Sammlung veranstaltet, so daß auch für sie dieser Tag seine Freudenstrahlen spendete. Es war gegen 8 Uhr Abends, als Hr. v. Hinckeldey aus der Versammlung schied, sichtbar tief ergriffen von der herzlichen Anhänglichkeit und dem treuen Dankgefühl, welche dieses Fest zu seiner Ehre geordnet und zu einem der traulichsten gemacht hatten, die jemals aus freiem Antriebe in dem gerade nicht als „gemüthlich“ berühmten Berlin zu Stande gekommen.

— V Die von uns vor einiger Zeit erwähnte Erfindung eines Herrn Archer: „selbstagirende Telegraphen-Signale, die von der Maschine aus gegeben werden,“ ist hier geprüft und für zweckmäßig und ausführbar befunden worden. Durch diese Erfindung sollen nämlich Eisenbahn-Unglücksfälle durch Zusammenstoß u. s. w. ganz unmöglich werden.

— Z Der vormalige Professor der Literatur und der Italienischen Literaturgeschichte an der Pariser Universität Carbonnel ist hier eingetroffen und wird, wie in mehreren Deutschen Städten, auch hier einige literarische Vorlesungen veranstalten.

— : Im Vergleich mit der durchgesetzten helleren Erleuchtung des Potsdamer Platzes kommt der düstere Platz vor dem Brandenburger Thore noch tiefer im Schatten zu stehen. Nur wenige Oellampen, die obenein mehr blenden als leuchten, und wie Irrlichter die

in den schmeichelhaftesten Ausdrücken für die Votirung des bedeutenden Geschenkes dankt, zugleich aber erklärt, daß es ihr sehr leid thun würde, wenn ihre Vermählung mit dem Kaiser dem Lande, dem sie angehören wird, neue Lasten auferlegen und der Stadt Paris zu einem so großen Opfer Veranlassung geben sollte. Sie fügt hinzu, daß Alles, was sie wünscht, nichts Anderes sei, als mit dem Kaiser die Achtung und Liebe des Französischen Volkes zu theilen, und drückt zugleich den Wunsch aus, daß die für ein Diamant-Halsband bestimmten 600,000 Fr. zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden. Der Rath hat in derselben Sitzung noch, um dem Wunsche zu entsprechen, beschlossen, ein ihm angebotenes Haus in der Rue Cassette zu kaufen und eine wohlthätige Anstalt daselbst zu errichten, die unter die Protection der Kaiserin gestellt wird. — Der erste Almosenier des Kaisers, der Bischof von Nancy, hat gestern im Elysée eine Messe gelesen, bei welcher er dem Kaiser und seiner Braut das heilige Abendmahl reichte. — Der Kaiserliche Gerichtshof von Douai hat in der Angelegenheit des Grafen Thieffries, der wegen Vertheilung des Manifestes des Herrn Grafen Chambord zu einmonatlichem Gefängniß und zu einer Geldbuße von 100 Fr. verurtheilt worden war, seinen Spruch gefällt. Das reformirte Urtheil lautet bloß auf 100 Fr. Geldbuße. Bekanntlich war Berryer der Vertheidiger des Grafen.

* **Paris**, 29. Januar. [Diplomatisches. Notizen.] So eben erfahre ich, daß Zerwürfnisse zwischen Herrn v. Hübner (dem Oesterreichischen Gesandten) und dem auswärtigen Minister Drouyn de Lhuys über die Oesterreich betreffende Stelle der Brautrede noch nicht geregelt sind. Drouyn de Lhuys soll ziemlich schroff dem Gesandten geantwortet, und dieser bemerkt haben: Si c'est comme ça, il faut que j'en réfère à mon gouvernement. (Wenn es so ist, so bin ich gezwungen an meine Regierung zu berichten.) Auch fragte Hr. v. Hübner, wie lange die Occupation Italiens noch dauern werde, worauf der Minister mit der andern Frage geantwortet habe: Pourquoi l'Autriche augmente-elle ses forces dans la Lombardie? (Warum verstärkt Oesterreich seine Streitkräfte in der Lombardei?) Man hat hier einen Brief von einem der verbannten Generale erhalten, welcher sagt, er würde von einer etwaigen Amnestie keinen Gebrauch machen, falls sie keine allgemeine sei. — In einigen Kreisen behauptet man, die Heirath sei von Lord Cowley ganz besonders angebahnt worden, und man glaubt, daß Napoleon alle möglichen commerciellen Concessionen machen würde, um die Englische Allianz zu erwirken. An Krieg in diesem Jahre glaubt fast Jedermann. — Die Großtante der Kaiserin, Frau v. Lesseps, ist hier gestorben und wird morgen beerdigt.

Paris, 29. Januar, Abends 8¾ Uhr. (T. C.-B.) **Die Kaiserin ist so eben in den Tuilerieen zum Abschluß der Civilehe unter lebhaften Acclamationen der versammelten Menge eingetroffen. Gesandte der auswärtigen Mächte sind in den Tuilerieen gegenwärtig.**

Paris, 30. Januar, Mittag 12 Uhr. (T. C.-B.) **Das Kaiserpaar begiebt sich so eben nach Notre-Dame. Das ganze diplomatische Corps ist daselbst versammelt. Auf den Straßen wogt eine große Menge, die das Kaiserpaar mit Enthusiasmus begrüßt. Vollkommene Ordnung.**

Paris, 30. Januar, Nachmittags 4 Uhr. (T. C.-B.) **Die kirchliche Feier ist vollendet. Das Kaiserpaar begiebt sich so eben unter Jubel und von einem großen Gefolge geleitet nach den Tuilerieen und von dort sogleich nach St. Cloud. Großartige Vorbereitungen zur Illumination.**

Paris, 31. Januar, Morgens 11 Uhr. (T. C.-B.) **Der Kaiser hat drei Tausend December-Verurtheilten Amnestie ertheilt, deren Namen nächstens kundgegeben werden. Paris ist zufrieden. Es bleiben noch 1200 Expulsirte und Transportirte unbegnadigt. Nach der gestrigen Trauung fuhr das Kaiserpaar, wie bereits gemeldet, nach St. Cloud. In seiner Begleitung befanden sich: Die Gräfin Montijo, Jerome Napoleon und der Graf und die Gräfin Montebello. Die Rückkehr nach Paris wird nächsten Sonnabend erwartet. Die 5 Französischen Cardinäle und 9 Bischöfe wohnten der gestrigen Trauung bei.**

Großbritannien.

△ **London**, 22. Januar. [Todte Auswanderer.] Das schaamlose Spiel mit Menschenleben, welches sich ein großer Theil der Englischen Auswanderungsbeförderung stets hat müssen zum Vorwurf machen lassen, hat jetzt, bei der Fahrt nach Australien, eine Höhe erreicht, die aber auch vermöge der Entrüstung, welche es hervorgerufen, Abhülfe herbeizuführen nicht verfehlen kann. Höre man nur die Zahlen der Todesfälle der zuletzt in den Australischen Colonieen aus Liverpool angekommenen Auswandererschiffe! Der „Bourneuf" senkte 83 auf der Fahrt in das nasse Grab, über 10 Procent seiner Insassen; der „Wanota" 39 oder 5 Procent; der „Marco Polo", der dabei eine so schnelle Fahrt gemacht, 53 oder 7 Procent; alle anderen übertrifft aber der „Ticonderoga", der zu Port Philipp-Herd mit 200 Fieberkranken an Bord ankam und schon 104, in Segeltuch genäht, über Bord geworfen hatte. Selbst auf dem Riesen-Schraubendampfer „Great-Britain" füllten die Klagen der Passagiere über die gesundheitgefährliche Nahrung die Reise an, und über andere Schiffe, die als wetteruntüchtig von der Fahrt schon aus dem Canale zurückkehrten, haben wir das Klagegeschrei hier, indem sich herausgestellt hat, daß das Englische Gesetz dem Passagier zwar eine Entschädigung zuspricht, wenn das Schiff nicht an dem festgesetzten Tage absegelt, aber nicht in dem Falle, daß es absegelt und dann wieder zurückkehren muß, was als Reisechance, die der Passagier zu tragen hat, gilt. Der letzte Colonial-Minister Sir J. Pakington hatte, von der öffentlichen Stimme gedrängt, einen neuen Passagier-Act entworfen, der wirklich geeignet schien, dergleichen rücksichtslosen Mißhandlungen des zum Vertrauen gezwungenen Passagiers und Contractbrüchen der Rheder ein Ende zu machen, aber ehe man ihn noch recht discutiren konnte, verschwand dieser ministerielle Entwurf auf geheimnißvolle Weise wieder aus dem Gesichtskreise. Was war das Geheimniß und was steckt auf dem Boden des ganzen Jammers? Schutzzoll, Monopol. Das Ministerium glaubte die politische Unterstützung der monopolslustigen Schifffahrt nicht entbehren zu können; vor der Liverpool-Wahl, in der ein Protectionist siegte, ward unterhandelt, und darum verschwand Sir J. Pakington's Entwurf. Es war ein lautes Geheimniß, nun ist es ein schreiendes geworden, und die Todten erheben aus den Wellen dagegen drohend die bleiche Hand.

♂ **London**, 25. Jan. [Das Meeting wegen der Madiai-Angelegenheit.] Es war mir gestern nicht möglich, zwischen dem Schluß des Meetings in Exeter-Hall und dem Abgang der Post noch einen Bericht darüber für Sie aufzusetzen. Ich hätte höchstens geben können, was auch die Abendblätter brachten. Heute liegen Ihnen die ganzen Verhandlungen ausführlich in den Morgen-Zeitungen vor. Sie sehen, daß die Gelegenheit nicht wenig enthusiastische Beredtsamkeit herausgelockt hat. Den stärksten Eindruck auf die Masse machte der vom Earl v. Cavan vorgelesene Brief von Rosa an Francisco Madiai. Der von 4000 Menschen gefüllte Saal erdröhnte von dem lauten Ausbruch leidenschaftlicher Empfindungen. Bei dieser Stimmung war es kein Wunder, daß der zweite bedeutsame Beschluß, der dem Meeting vorgelegt wurde, stürmischen Jubel bei demselben hervorrief. Der Schluß desselben lautet: „daß das Meeting, nachdem die Fruchtlosigkeit jeden Appells an die Menschlichkeit und Gerechtigkeit der Toscanischen Regierung erwiesen, den Vorsitzenden ermächtige, ein Promemoria zu unterzeichnen und J. M. der Königin zu überreichen, die Bitte enthaltend, daß Ihre Majestät, wenn jene Regierung fortfahren sollte, das gestellte Ansinnen der protestantischen Staaten zu mißrathen, in Erwägung ziehen möge, ob es nicht ein sittliches Gebot (propriety), alle diplomatische Verbindung mit einem Hofe abzubrechen, der sich den Forderungen der Menschlichkeit und den Ansprüchen internationaler Freundschaft und Gefälligkeit auf gleiche Weise verschlossen zeige." — Die Einführung dieses ohne Einspruch einstimmig angenommenen Beschlusses war dem Ehrenwerthen und Ehrwürdigen B. Noel anvertraut worden, der sich eines umfassenden Streifzuges gegen den „Ultramontanismus" überhaupt nicht enthalten konnte. Es werden nun in allen wichtigeren Städten des Landes Vorbereitungen zu ähnlichen Meetings getroffen, indem überall die eigentliche Tory-Partei die Leiterschaft der Bewegung übernimmt, ohne daß dies indeß die zahlreiche Mitwirkung der Liberalen verhindert hätte. Von den Letzteren werden vorzüglich große Anstrengungen gemacht, die Englischen Katholiken zu selbstständigen Demonstrationen gegen die Intoleranz ihrer Italienischen Glaubensgenossen zu veranlassen, damit es den Tories nicht gelinge, die Bewegung im orangistischen Sinne für Irland auszubeuten. Lord Carlisle widmet diesem Gegenstande einen Theil seines schon erwähnten Briefes, und auch die „Daily News" bringen heute eine sehr dringliche Aufforderung an der Spitze ihres Blattes. Sie scheinen indeß bis jetzt nicht auf zu viel Erfolg hoffen zu dürfen.

[Gladstone's Austritt erwartet.] In mehreren Clubs geht das Gerücht, daß Mr. Gladstone sich mit einigen der Hauptmitglieder des Aberdeen-Cabinets nicht einigen könne. Der Streitpunkt soll die Einkommensteuer sein. In Folge davon erwarte man Mr. Gladstone's baldigen Austritt aus dem Ministerium und seine Ersetzung durch Sir Francis Baring, der bekanntlich früher schon unter Lord Melbourne den Schatzkanzlerposten bekleidet hat.

Italien.

Turin, 24. Jan. [Interpellation Brofferio's.] Brofferio hat in der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer die von ihm angekündigte Interpellation in Betreff des wegen Angriffe auf die Lehren der katholischen Kirche verurtheilten Mazzinghi an das Ministerium gerichtet. Der Minister Buoncampagni bemerkte in seiner Entgegnung, daß das Ministerium auf die erste Kunde der Verurtheilung hin sich sofort bemüht habe, vom Könige die Begnadigung Mazzinghi's zu erlangen. Er verlas ferner ein von ihm an die Mitglieder aller Gerichtshöfe des Königreichs gerichtetes Rundschreiben, in welchem er dieselben ermahnt, mit der größtmöglichsten Vorsicht in allen den Fällen zu verfahren, wo es sich um Anklagen auf Grund religiöser Motive handle. Er erklärte außerdem, daß er in der nächsten Session einen die Abänderung der Gesetze in Bezug auf die Vergehen gegen die Religion betreffenden Gesetz-Entwurf vorlegen werde.

Turin, 27. Januar. (T. C.-B.) Durch Königliches Decret ist der Gemeinderath von Saluzzo aufgelöst worden, weil er durch einige Beschlüsse in die Sphäre der Staatsgewalt eingriff.

Spanien.

†§ **Madrid**, 22. Januar. Der Königl. Preußische Geschäftsträger am hiesigen Königl. Hofe, Kammerherr v. Rosenberg, ist gestern hier eingetroffen und wird schon morgen seine Creditive übergeben.

Madrid, den 25. Januar. (Tel. C.-B.) **Beim Englischen Gesandten Lord Howden hat ein politisches Diner stattgefunden, bei welchem die Chefs der Opposition Mon, Olozaga, Concha, sowie die mit dem Ministerium unzufriedenen Finanzmänner gegenwärtig waren.**

Schweiz.

B* **Bern**, 26. Jan. [Diplomatie. Nationalrath. Vermischtes.] Der Freundschaftsvertrag mit den vereinigten Staaten, welcher hierorts mit brillantem Festessen gefeiert und namentlich von den Radicalen freudig begrüßt worden war „wegen des langen Armes der Schwesterrepublik", dieser Vertrag ist nun von den Nordamerikanern selbst verworfen worden, und zwar um der einzigen Bestimmung willen, die einigen Werth hatte: die gegenseitige Auslieferung von Verbrechern. Denn durch die Gegenseitigkeit des Niederlassungsrechtes hätte die Schweiz nur dasselbe Recht der Einwanderung gewonnen, welches Amerika auch ohne Vertrag allen Nationen gewährt, zugleich aber die Verpflichtung übernommen, allen Abenteurern, welche etwa aus Amerika nach fünfjährigem Aufenthalt als dortige citizens nach Europa zurückkehren, Thür und Thor zu öffnen. Wir bedauern das Dahinfallen dieses Vertrages nicht. — Im gegenwärtigen Nationalrath ist die relative Stärke der Parteien folgende: Linke 30 (ultraradical), Rechte 20 (conservativ), Centrum 70 (radical). Bedeutende Fragen scheint man diesmal vermeiden zu wollen; selbst die Central-Universität soll nicht besprochen werden, obgleich sie auf den Tractanden figurirt; denn die Stimmung ist diesem Project immer ungünstiger. Ob der von der Berner Regierung aufgehobene Grütli-Verein von Handwerkern mit seiner Reclamation gegen dieselbe beim Bund Glück machen werde, steht sehr dahin. Der Rückgang der Französischen Fonds ist auch für unsere Eisenbahnen fühlbar gewesen. Fünf Millionen, welche der Nordbahn (Zürich-Basel) in Paris gesichert waren, sind plötzlich abgesagt worden; die Actien der beiden größern Bahnen, Central- und Westbahn, sanken sogleich auf pari und letztere ist neuerdings sogar in Frage gestellt, weil der Unverstand der Bewohner von Lausanne darauf besteht, daß das Tracé ihre Stadt durchschneiden solle, deren hügelige Lage schon im Mittelalter den Witz veranlaßt hatte, daß diese Stadt für los anos angelegt worden sei. Die Gesellschaft steht auf dem Punkte, von der gegebenen Concession keinen Gebrauch zu machen. — Dennoch ist der Schrecken wohl nur momentan und wird die heilsame Wirkung haben, eine Menge fieberhafter Projecte zu Wasser zu machen, die bisher sich hemmend breit machten neben den soliden Unternehmungen. General Kalbermatten aus Wallis, welcher hart an der Schweizer Grenze in Savoyen ein Werbbüreau (für Rom?) errichtet hatte, ist durch die Sardinische Regierung ausgewiesen worden. — Am 18ten kam endlich Schnee, welcher hält; am 13ten früh 3 Uhr hatte sich noch ein starkes Gewitter über den See von Neuenburg entladen; am 23sten Morgens 4¾ Uhr hörte man in Einsiedeln einen heftigen Donnerschlag bei Schnee und Wind, Thermometer unter Null.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Januar. [Sommeraufenthalt des Königs. Personalien.] Dem Vernehmen nach wird Seine Majestät der König im künftigen Sommer eine Zeit lang in den Herzogthümern residiren; zu diesem Zwecke ist auch bereits durch den Schleswigschen Minister unterm 14. d. M. Befehl ergangen, das Königliche früher dem Herzog von Augustenburg gehörige Schloß zu Gravenstein in den nöthigen Stand setzen zu lassen. Der König befindet sich zwar in der Besserung, kann jedoch seine Zimmer noch nicht verlassen. Wie verlautet, soll der Geheime Conferenzrath v. Tillisch zum Cabinets-Secretair des Königs für die ganze Monarchie ernannt werden. Bisher war der entlassene Kammerherr v. Rosenörn interimistischer Cabinets-Secretair für das Herzogthum Schleswig unter dem verstorbenen Kammerherrn Lunding als Cabinets-Secretair für das Königreich Dänemark und Chef des Cabinets-Secretariats Seiner Majestät für Dänemark und Schleswig. Für Holstein besteht dagegen jetzt noch ein besonderes Cabinets-Secretariat unter dem Conferenzrath Dummreicher; dieses würde jedoch im Falle der Ernennung des Herrn von Tillisch eingehen. Die bereits mehrmahls erwähnte Note, welche nach irrthümlicher Angabe vom Deutschen Bundestage an die Dänische Regierung eingegangen und eine Erhöhung des Holstein-Lauenburgschen Bundes-Contingents verlangt haben soll, reducirt sich darauf, daß nur eine Mittheilung vom diesseitigen Bundes-Gesandten, Herrn v. Bülow, eingegangen, worin dieser um Instruction in Betreff der Contingents-Erhöhungs-Frage bittet.

Türkei.

Nach einer in Konstantinopel erschienenen öffentlichen Bekanntmachung werden alle Montenegrinischen Gefangenen nach Konstantinopel transportirt, um dort verurtheilt zu werden.

Montenegro.

Triest, 28. Januar. Die neuesten Nachrichten aus Montenegro lauten nach dem „Osservatore dalmato" dahin, daß die Türkischen Geschütze gegen Grahowo und namentlich gegen das Haus des Wojwoden Wujatich wüthen. Nach der Triester Zeitung wäre Wujatich nebst 40 Kriegern gefangen genommen, ferner Reis Pascha vom Fürsten Danilo aus seiner Position bei Ostroga mit Verlust zurückgeworfen worden; beide Nachrichten sind einstweilen noch unverbürgt. In Czernizza, wo 2000 Montenegriner gegen 12,000 Türken kämpfen, blieben erstere immer noch Sieger. Zu Podgorizza ließen die Türken einen Griechischen Priester enthaupten; in der Nahia Czernizza tödteten sie neun christliche Kinder.

— Unter den in Montenegro gegen die Türken kämpfenden Truppen befinden sich auch mehrere Schweizer, z. B. der Stabsmajor v. Orelli aus Zürich, welcher bei der Artillerie eine Stellung einnimmt.

Triest, 29. Jan. Nachrichten aus Risano zufolge ist das Haus des Wojwoden Wujatich von Grahowo von den Türken gänzlich niedergebrannt worden. 18 Grahowianer, worunter der Bruder des Wojwoden, haben bis zum letzten Augenblicke heldenmüthig gekämpft und endlich in den Flammen ihren Tod gefunden. Ob Wujatich selbst in die Hände der Türken fiel oder sich durch Flucht rettete, ist unbekannt.

Berliner Börse.

Den 29. Januar. Die „Verlobungsrede" des Kaisers der Franzosen, mit welcher die Morgenblätter vom vorigen Sonntag das Publicum überraschten, wirkte im Allgemeinen zwar ungünstig auf die Gemüther und drängte daher auch um etwas die gute Stimmung wieder zurück, welche sich am Schlusse der Sonnabends-Börse geltend gemacht hatte, doch schon in den nächsten Tagen, nachdem man den ersten Eindruck überwunden hatte, zeigte sich ein merklicher Umschwung der Ideen, und es würde sich der Börse unfehlbar eine entschieden günstige Tendenz anhaltend bemächtigt haben, — da nur Wenige noch sich in Folge ungünstiger politischer Ansichten von ängstlicher Zurückhaltung beherrschen lassen, — wenn nicht die bevorstehende Monats-Liquidation immer noch wieder neue Verkäufe nothwendig gemacht hätte. Die Speculation auf Ende Januar war aber bereits seit November so enorm, man hatte sich vom Januar so große Hoffnungen gemacht, daß sie schon deshalb allein sich nur sehr schwach erfüllen konnten; denn obgleich die Börse eigentlich bereits seit Anfang Januar sich meistens nur mit Gewinn-Realisirungen und mit Abwickelung der starken Januar-Engagements beschäftigt und nur die zum Theil großen Coursschwankungen hin und wieder neue Speculationen hervorgerufen hatten, scheint die Liquidation doch kaum heute schon beendet zu sein und es dürfte daher bis Montag wohl noch manches zum Verkauf kommen, dann aber der in der Stimmung der Börse sichtbar begründeten steigenden Tendenz kaum ein neues Hinderniß entgegentreten.

Die Eisenbahnsteuer, über die in diesem Blatte anderweitig gesprochen, scheint ganz ohne Eindruck auf unsere Börse zu bleiben. Man geht im Allgemeinen von dem Gesichtspunkte aus, daß bei der enormen Progression, in welcher sich die noch in steter Entwickelung begriffene Ertragsfähigkeit unserer Bahnen zeigt, man leicht schon im ersten Jahre über diese Abgabe hinwegsehen kann, dann aber auch der Zweck der Steuer — Amortisation der Eisenbahnactien durch deren Ankauf zum Tages-Course unter Mitverwendung der Zinsen und Dividenden der angekauften Actien — unfehlbar selbst um so günstiger auf den Cours der Actien wirken muß, je weniger bei strengem Festhalten der Actien-Besitzer eine endliche Erreichung dieses Zweckes überhaupt zu ermöglichen sein dürfte.

Die Course der Eisenbahnactien erfuhren in dieser Woche, mit Ausnahme von Thüringer und Friedrich-Wilh.-Nordbahn-Actien, fast sämmtlich eine rückgängige Bewegung. Selbst die Matadors unserer Actien: Oberschlesische und Cosel-Oderberger, konnten sich kaum behaupten, wiewohl von ersteren Lit. A. von 188½ a 188 a ¾, Lit. B. aber von 156 bis 155 bezahlt wurden; dagegengingen letztere von 173 à ½ durch einige Verkäufe auf 171¾ heute zurück. Wir können indeß unsere Leser, deren Sympathieen für diese Bahn wir einmal — und wohl nicht zu ihrem Nachtheil — geweckt haben, nicht nur für jetzt, sondern auch bereits für die Zukunft vollständig beruhigen. Was das abgelaufene Jahr betrifft, so haben sich in demselben die Einnahmen um 66⅔ % (von 140,000 Thlr. auf etwa 233,000 Thlr.), die Ausgaben aber nur um 40 % (von 57,500 Thlr. auf etwa 80,000 Thlr.) vermehrt, indem letztere von 41 % auf etwa 35 % gefallen sind, so daß selbst bei Legung von 2 % Reservefonds immer noch reichlich 9 a 9½ % Dividende vertheilt werden können. Was die Aussichten für das laufende Jahr betrifft, so hat sich die Einnahme, mit Einschluß der diewöchentlichen von ca. 5500 Thlr., bereits in diesen ersten 4 Wochen wieder um 6000 Thlr., also schon um ½ % des Actien-Capitals, vermehrt; es beträgt dies, ohne die viel bedeutenderen Mehr-Einnahmen der folgenden Monate weiter zu berücksichtigen, pro Anno 6½ %, der Reinertrag würde also etwa 16 % für dieses Jahr betragen, doch wollen wir dagegen auch die Ausgaben etwas höher anschlagen, — obschon auch die Zinsen der Prioritäten in diesem Jahre 1 % weniger betragen und auch der Verlust der Oesterreichischen Banknoten, die jetzt 94 % stehen, im vorigen Jahre aber durchschnittlich zu etwa 86 % verwerthet werden mußten, ein viel geringerer sein dürfte, — wollen endlich auch die Eisenbahnsteuer nicht vergessen und daher für dieses Jahr nur eine Dividende von 12 % in Aussicht stellen, für die wir aber unbesorglich einstehen zu dürfen glauben. Wenn wir dann noch die nicht zu berechnende Steigerung des Verkehrs nach Vollendung der Zweigbahn nach Nicolai und der, wie wir hören, ferner projectirten nach Leobschütz in Anschlag bringen, so glauben wir, wie wir im vorigen Jahre den Muth hatten, für den Coursstand der Cosel-Oderberger Actien denjenigen der Köln-Mindener, Anhalter und Stettiner Actien mit so glänzendem Erfolge zu prognosticiren, heute eben so kühn den Coursstand der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, ja der Magdeburg-Leipziger Actien dafür in Anspruch nehmen zu können und des Erfolges eben so gewiß zu sein. Freiburger konnten sich, wie wir dies bereits vor 8 Tagen vorausgesagt, nicht behaupten, gingen von 127½ weiter auf 124 zurück, wurden dann vorübergehend wieder bis 127 bezahlt, blieben aber heute zu 125½ offerirt. Das Geschäft in diesen Actien dürfte bei aller guten Meinung, die man von der Zukunft dieser Bahn hegt, doch so lange vor der Hand etwas zurückbleiben, bis man erst in der Wirklichkeit, wenn auch nur einigermaßen diesen Erwartungen entsprechende Resultate erlangt hat, da diejenigen der ersten Wochen dazu leider noch nicht ausreichen. (Schluß folgt.)

Wissenschaft.

(303. Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues, am 30. Januar.) Blühende Pflanzen waren aus dem botanischen Garten und von dem Herrn Kunst- und Handelsgärtner Mathieu, von Letzterem hauptsächlich Orchideen, eingesendet worden. — Hr. Hofgärtner G. Fintelmann von der Pfauen-Insel legte verschiedene Zink- und cyanisirte Holz-Etiquets vor und gab die beste Art an, diese zu beschreiben. — Hr. Hofgärtner Hempel sprach über Rose la reine, von der er zwei über und über blühende Exemplare (für diese Jahreszeit eine Seltenheit) eingesendet hatte und theilte sein Verfahren mit, möglichst große Ananas zu ziehen. — Hr. Inspector Bouché berichtete über die Cultur und Ueberwinterung der perennirenden Lobelien und der strauchartigen Calceolarien. — Hr. General-Director v. Olfers trug als Vorsitzender der Commission, welche Vorschläge zu einem passenden Locale für die nächste Fest-Ausstellung gemacht hatte, den Bericht derselben vor, wonach an die Akademie der Künste das Gesuch um nochmalige Benutzung des Locals gestellt werden sollte. Zu gleicher Zeit möchte aber der Verein sich ernstlich mit den Wegen und Mitteln beschäftigen, um ein eigenes Local zu beschaffen. Der Kreisgerichts-Director Herr Odebrecht wünschte in dieser Hinsicht eine Verbindung mit andern Vereinen, da ein Local, in dem alle wissenschaftlichen und sonstigen Gesellschaften sich versammeln könnten, ein großes Bedürfniß für eine Stadt wie Berlin sei. Es wurde beschlossen, deshalb eine neue Commission zu ernennen, die zunächst die Angelegenheit, insoweit sie den Gartenbau-Verein betrifft, in Berathung ziehe. — Der General-Secretair Prof. Koch legte einige Drain-Röhren vor und sprach dann noch einige Worte über das Geschichtliche der Maldivischen Nuß oder Meer-Cocos, von der er selbst ein doppeltes Exemplar vorzeigte. — Herr Hofgärtner G. Fintelmann erzählte von einer Art Pompelmus, die aus Samen gezogen, schon im zweiten Jahre eine Menge Blüthen zum Vorschein brachte. — Der General-Secretair berichtete über die Ausschuß-Versammlungen, in denen verschiedene vorgelegte Gegenstände verhandelt waren und von Neuem Anlaß zu Debatten gaben. Zunächst wurde das Zurückgehen der bessern Johannisbeersorten bei schlechter oder vernachlässigter Behandlung bestätigt. Dann kam die Frage zur Sprache, ob der Mutterstamm einen wesentlichen Einfluß auf das aufgesetzte Gehölz ausübe? Der Ausschuß hatte es verneint; es wurde auch in der Versammlung diesem beigestimmt. Ferner hielt man das Veredeln, namentlich von Birnen, auf Weißdorn und auf Eberesche, so sehr es auch von anderer Seite angepriesen wurde, für nicht rathsam, wenn man auch vielleicht in den ersten Jahren einen Erfolg erhält. Die Veredlung der Syringen auf Ligustер, um hohe Stämme zu erzielen und den Ausläufern zu entgehen, hieß weder der Ausschuß noch die Versammlung gut; Herr Kunst- und Handelsgärtner Deppe vermochte solche veredelte Syringen trotz aller Lobpreisungen ebensowenig zum Treiben mit Vortheil zu benutzen. Die immer fruchttragende Gurke, die sich von der gewöhnlichen Treib-Gurke durch gar keine oder unvollkommen entwickelte Früchte auszeichnet, kann der Ausschuß keineswegs empfehlen, da sie, dem Gärtner wenigstens, nicht hinlänglich lohnt. Endlich kam noch der Anbau von Mohrrüben im Großen zur Sprache. In einer Zeit, wo man nicht mehr mit Zuversicht auf eine Kartoffel-Ernte bauen kann, ist es doppelt wichtig, etwas Anderes an deren Stelle zu setzen. Dieses ist nun die Mohrrübe, die in der That alle Erwartungen übertroffen hat, mag man sie als Zwischen- und Nachfrucht oder selbstständig cultiviren. Nach dem Berichte des Hrn. Directors Lenné hat der Hr. Oekonomie-Rath Sprengel außer seiner Getreide-Ernte auf dem Morgen noch 100 Centner Mohrrüben — gewiß eine hübsche Zugabe — erhalten. Hr. v. Wulffen erzielt von einem Morgen Landes, der allerdings durch Spath-Pflügen vorbereitet war, nicht weniger als 26 Wispel Mohrrüben, ein ungeheurer Ertrag. — Hr. Gärtnerei-Besitzer Görner in Luckau hatte eine Abhandlung über die Gärten und Gärtnereien des Kreises Luckau eingesendet und damit einem durch den Herrn Hofgärtner G. Fintelmann angeregten Wunsche des Vereins, sich genaue Nachrichten über den Stand sämmtlicher Gärtnereien sowohl, als auch über Gemüse- und Obstbau im ganzen Preußischen Staate zu verschaffen, entsprochen. Herr Hofgärtner G. Fintelmann legte, diesem ebenfalls genügend, zunächst einen Nachweis über die Ausdehnung und den Ertrag der Gurken-Cultur und der Obstbaumzucht in der Gemeinde Machnow vor, und theilte dann eine ausführliche Beschreibung des Parkes zu Madlitz, einer Besitzung des Grafen v. Finckenstein im Regierungsbezirk von Frankfurt a. d. O. mit. — Zuletzt zeigte der Herr Vorsitzende, Prof. Braun, noch einen Cactus-Stengel mit Dichotomen, bandartigen Luftwurzeln, vor und sprach dann weiter über die sogenannten Fasciationen oder ächten Dichotomien, die bei den Algen eine ganz gewöhnliche Erscheinung sind, bei den höher entwickelten Pflanzen aber nur abnorm vorkommen und zum Theil sehr selten beobachtet werden. K. K.

Vermischtes.

Magdeburg, 29. Januar. Gestern Mittag erschoß sich auf dem Hauptwall der Friedrichsstadt ein Handlungs-Commis aus Buckau. Er hatte sich schon längere Zeit in den angrenzenden Straßen umherbewegt, eine Weinflasche, deren Inhalt er zu sich genommen, in der Luft schwenkend, allerlei Unfug getrieben und dadurch eine Anzahl Menschen um sich versammelt. Als ihm Zuschauer genug zu sein schienen, stieg er auf eines der Wallgeschütze, zog ein Doppelterzerol aus der Tasche und schoß sich die Kugeln durch's Herz.

†† **Darmstadt**, 26. Januar. [Auszug des Rodensteiners.*)] Aus unzweifelhaft sicherer Quelle wird uns mitgetheilt, daß ganz vor Kurzem der bekannte kriegverkündende Auszug des Rodensteiners zum Schnellert wieder stattgefunden hat. Der Bauer von Oberkainsbach, durch dessen Hof und Scheune der Zug regelmäßig seinen Weg nimmt, war selbst hier und machte Anzeige von diesem Ereigniß. Es sei, so meldete er, am Tage zuvor ein einzelner Reiter gleichsam als Quartiermacher hindurchgebraust und dann am darauf folgenden Tag das ganze „wüthige" Heer mit ungeheurem Lärm nachgefolgt. Was darauf erfolgen wird, wird die Zeit lehren.

*) Die alte Sage vom wüthenden Heer (wilde Jagd, wilder Jäger, wildes Heer, auch Wüthesheer), die in Hessen, Thüringen, Mansfeld u. a. O. vorkommt. Nachtgespenster, die mit Peitschenknall, Hundegebell, Jagdruf u. s. w. durch die Lüfte brausen. Voran ein Einzelner zu Roß oder zu Fuß, das ist der treue Eckardt, der vor dem wüthenden Heer warnt, dann folgt der wilde Jäger, mit seinem wilden Heer, und der Letzte hinterdrein ist auf fahler Mähre der Tod mit Stundenglas und Hippe. In Hessen nennt man den wilden Jäger den Rodensteiner, oder den Lindenschmidt; es war ein Graf von Hohenstein, der auf der Burg Rodenstein im Odenwalde hauste, der fehdelustig und kriegbegierig seine schwangere Gemahlin auf Burg Schnellert bei Lindenfels mit Fußtritten tractirte, die dann einen todten Knaben gebar, ihren Gemahl in damals üblicher Weise verfluchte und ihm anwünschte, daß er zur Strafe für seine wilde Fehdelust ewig als Gespenst herumziehen und den umwohnenden Leuten das Nahen eines Krieges verkünden solle. Man will die Erscheinung des Lindenschmidts oder Rodensteiners bis jetzt noch vor jedem Kriege beobachtet haben.

Inserate.

Bemerkung zur letzten Rundschau.

Da in der Union nur ein äußeres administratives Band für die dogmatisch von einander getrennten und getrennt bleibenden protestantischen Confessionen geschaffen worden ist, so entsteht die Frage, welcher von diesen historischen Confessionen der „evangelische" Staat als Persönlichkeit angehört? Bekennt er sich zu keiner bestimmten Confession, so muß er, den rechtlich fortbestehenden verschiedenen protestantischen Bekenntnissen gegenüber, den Charakter eines paritätischen Staates aufrecht erhalten; bekennt er sich aber zu einer bestimmten Farbe, etwa zur evangelisch-lutherischen Confession, so befinden sich alle übrigen protestantischen Confessionen in derselben Lage wie die katholische Kirche gegenüber dem „evangelischen" Staat. Also selbst die protestantischen Confessionen müssen — wenn sie der Wahrheit die Ehre geben wollen — den „evangelischen" Staat perhorresciren, sobald derselbe sich einer bestimmten Confession anschließt, d. i. sobald er den Standpunkt der Parität verläßt. v. St.

An English young lady resident for a year and a half in a Pomeranian family, wishes to procure at Easter another situation as companion and English or French teacher, to one or two young ladies, who having finished their education, desire to learn either of those languages. Her name and address apply at the office of the New Prussian Newspaper.

Auf einem größern Rittergut ohne jedes Nebengewerbe wird sogleich ein junger Mensch mit determinirtem Charakter gesucht, der sich der Landwirthschaft zu widmen beabsichtigt. Adr. unter S. D. werden in der Exp. d. Bl. erbeten.

E. sehr redl. u. zuverläss. Dame, in allen Geschäftssach. durchaus erfahr., die seit e. Reihe v. Jahren Commissionen für auswärt. Herrschaft. ausführt u. die best Empf. aufzuweis. hat, empfiehlt sich allen auswärt. Herrschaften, die ihre Einkäufe in Berlin gemacht zu haben wünschen, unter ganz bescheid. Beding. Auskunft ertheilt oder nimmt Briefe an die Gropius'sche Buchhandl. in Berlin, Bauschule, oder die Exped. dies. Ztg.

Kroll'schen Wanderer Abends in die Sümpfe locken, welche bei Regenwetter dort quellen, erhellen jene gleichfalls sehr belebte Passage und lassen die Vermuthung dämmern: daß die berühmte Victoria des Brandenburger Thores in der Nachbarschaft des „dustern Kellers" residire. Die Droschke sucht, wie das Maulthier, im Nebel ihren Weg, und die stolzen Gaslaternen innerhalb des Thors strahlen hochmüthig auf die dürftigen Oelblender herab, welche zwischen den Säulengängen des schönsten Thores von Berlin so thun, als wollten sie Licht verbreiten.

—: Wenn die Berliner Hausbesitzer sich so besinnen, daß im letzten Quartale des Narrenjahres 1848 ihnen 4529 Wohnungen leer gestanden, während im letzten Vierteljahre von 1852 nur 767 Wohnungen nicht vermiethet gewesen, so steht wohl zu erwarten: daß gewisse Berliner Eigenthümer, schon um ihres eigenen Interesses willen, nicht zum zweiten Male geneigt sein dürften, von Bummlern Steine hinauf unter's Dach tragen zu lassen, um mit diesen aus den Bodenluken nach den Soldaten des Königs zu werfen.

—! Nachdem der Abg. v. Vincke neulich in der Zweiten Kammer die Schuld der Verzögerung in den Berathungen auf die sämmtlichen der rechten Seite zugehörigen Referenten geworfen hat, erlauben wir uns die Anfrage, weshalb die Budget-Commission, deren Vorsitzender Herr v. Patow ist, durchaus nicht zusammentritt? Kennten wir Herrn v. Patow nicht zu genau, so würden wir nunmehr annehmen, derselbe sei auch in's Lager der Rechten übergegangen.

—!! Während der letzten Rede des Herrn Kisker gegen den Commissions-Vorschlag über die Gemeinde-Ordnung, welche er wegen plötzlich eintretenden „Unwohlseins" nicht beendigte, hatten viele Abgeordnete, bevor dieses „Unwohlsein" eintrat, schon die Thür gesucht. Angesichts dieser Saal räumenden Wirkung kommt uns der Gedanke: es sei wohl gut, daß Herr Kisker, wenn er wieder eine Rede hält, gleichzeitig auch die Zuhörer halte, um die sonst wieder Davonlaufenden dadurch an seinen Vortrag zu fesseln.

—! In Folge unserer letzten Notiz, daß wir nunmehr wissen, wer Kisker sei, sind wir in den letzten Tagen so vielfach mit Anfragen über sein Befinden überschüttet worden, daß wir uns genöthigt sehen, auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege die ergebenste Anzeige zu machen, daß Kisker trotz des unterbrochenen Redefestes in der Sitzung vom 29sten sich den Umständen nach wohl befindet. Sollte er in der Besserung fortschreiten, so werden wir keine ferneren Bulletins austheilen.

—: Die alte Seeschlange hat sich also wieder verjüngt. Wie Englische Zeitungen melden, ist dieser Tage ein Schiff von Para in London eingelaufen, unter dessen Passagieren eine 18 Fuß lange Boa jedenfalls der längste war. Unterwegs warf sie 36 Junge, die sich in alle Winkel des Fahrzeuges verkrochen und ihre Mitreisenden in tausend Schrecken setzten. Einer glaubte eine eingesalzene Sardelle im Munde zu haben, und wie er sie näher schmeckte, war's ein rohes lebendiges Schlänglein — zum Glück nicht giftig. Die alte Frau Boa verschlang, bevor sie in die See stach, eine erwachsene Ziege und unterwegs 29 Tauben auf einen Imbiß. Um das halbe Schock vollständig zu machen, präsentiren wir ihr die ganze muthmaßliche Zeitungsente zum Nachgeschmack, der bitter ist wie jede Wahrheit.

— V Eine Namen-Lese, gesammelt auf den Blättern des diesjährig gewachsenen „Berliner Wohnungs-Anzeigers" liefert uns folgende Notizen. — Die Wochentagenamen sind nicht sämmtlich persönliche geworden. Montage besitzen wir in Berlin drei, der Dienstag fehlt, der Mittwoch kommt nur einmal, der Donnerstag gar nicht vor. Von Robinson's Gefährten Freitag blüht in Berlin eine reiche Nachkommenschaft; Sonnabend ist zweimal in der Residenz, aber eine zahlreiche Sonntag-Reihe vorhanden. Außerdem müssen wir uns mit einem Feiertag und zwei Feiertagen begnügen. — Bei den vielen Wintern, die in Berlin vorhanden, müssen wir uns wundern, daß keiner von ihnen in diesem Jahre sein Amt verwalten will. Vielleicht sind die vielen Sommer pünktlicher im Geschäft, nachdem die beiden vorhandenen Frühlinge im April und Mai ihre Schuldigkeit thun werden. An Herbst ist kein Mangel. — Was die Witterungsnamen betrifft, so ist der Wind sowohl im Singular, wie als Winde im Plural genugsam vertreten, um mehrfachen Berliner Staub aufzurühren. Regen erscheint sehr sparsam nur einmal, Schnee finden wir gar nicht, obgleich sich zwei Schneevogel zeigen. Donner ist nicht selten, der Blitz fehlt aber gänzlich. — Der Wein kommt nur einmal vor, wir müssen ihn für einen vaterländischen halten, da uns eine ganze Reihe Grüneberger entgegentritt. Auch wächst auf den Blättern des Wohnungs-Anzeigers nur eine Weintraub', obgleich mehrere Weingarten auf reichere Ernte, und mehrere Weingärtner, zwei Weinschenke (wovon der eine ein wirklicher „Schankwirth" ist) und ein Weinknecht auf verbreitetere Cultur und größeren Verbrauch des edlen Rebensaftes schließen lassen. — Was für die Annehmlichkeit Berlin's aber sehr spricht, ist, daß der Schmerz ganz fehlt, dagegen Freude mehrfach vorhanden ist.

—!! Nachlese aus den stenographischen Berichten. In der zwölften Sitzung Erster Kammer sagte Hr. v. Vincke: „Ich weiß wohl, meine Herren, daß ich in dem Gange der Berathungen und Beschlüsse dieses hohen Hauses nichts ändern werde, daß meine warnende Stimme verhallt. Ich sage nur noch: dixi et salvavi animam." — Kann des ehrenwerthen Opponenten anima ihre Aufopferung pro patria wohl weiter treiben? Nicht genug, daß der Vincke der Ersten Kammer, wo bekanntlich keine Diäten gezahlt werden, umsonst spricht, er spricht auch, seinem eigenen Bekenntnisse zufolge — vergebens!

—: Zur genealogischen und heraldischen Abwurzelung des Stammbaumes unseres Berliner Zuschauers bemerken wir: daß derselbe ein ziemlich directer Nachkomme des seiner Zeit in der ganzen Lesewelt umgehenden „Alten überall und nirgends" ist. Der Vater des „Alten" war jener Ch. H. Spieß, welcher jede Leipziger Büchermesse mit neuen Romanen bezog, und von dem auch die berühmten „Criminalgeschichten voller Abenteuer und Wunder", so wie „die Ungerechtigkeit und Bosheit der Menschen" rc. abstammen. Als der „Alte überall und nirgends" junior war der Berliner Zuschauer, dessen Stammbaum als „Berliner Unterbaum" der Kreuzzeitung somit zweifelsohne abgewurzelt ist, gestern irgendwo: wo die vorgestern von ihm mitgetheilte Kunde von dem Millionen-Kinde in Schlesien bezweifelt und in's Reich der Fabel ausgewiesen wurde. Aber diese Geschichte, wie unglaublich sie auch klingt (denn eine Erbschaft von acht Millionen klingt immer unglaublich; ich selbst würde solche nicht eher glauben, als bis ich sie wirklich geerbt, bitte also vorkommenden Falles auf mich zu reflectiren), ja, diese Geschichte verhält sich wirklich so, und der Name des steinreich gewordenen Kindes ist Gundula. In Rücksicht auf die erwähnte Speculation haben die Vormünder beschlossen, das Kind in einem Kloster erziehen und dasselbe überhaupt erst dann in die Welt eintreten zu lassen, wenn sie als majorenne Erbin ihr Erbtheil in Empfang nimmt und damit jeder Speculation auf die 8 Millionen einen Strich durch die Rechnung macht. So ist es!

V Nachrichten aus der „Stadt der reinen Vernunft" zufolge hat es dort am Donnerstag Abend sehr dunkel ausgesehen. Der Gasometer der dortigen Gas-Anstalt ist geplatzt, hat das Gebäude in Flammen gesetzt, und Abends ist natürlich den Gaslaternen das Licht ausgegangen.

— * Nach dem Hofballe in den Tuilerieen, Nachts vom 22. auf den 23. Jan., hat die Kaiserliche Dienerschaft die Feindseligkeiten eröffnet gegen den Jäger des Türkischen Gesandten. Die Tactik der Französischen Livree soll dahin gegangen sein, die Livree der hohen Pforte zur Thür hinaus zu werfen, und eine amtliche Entschuldigung durch den „Moniteur" sucht das Aergerniß wieder rückgängig zu machen. „Warum luden sie mich nicht ein," öblätterte Elihu Burrit, „ich würde den Frieden aufrecht erhalten haben."

— *§* Königliches Theater. Der Referent der Neuen Preuß. Ztg. muß wohl, wie so mancher Schöngeist, gerade keine schöne Hand schreiben, daß ab und zu so häßliche Errata seine niedlichen Artikel entstellen. Zwar sind wir in Ansehung solcher Druckfehler nicht so desperat wie jener Englische Literat, der in allen Londoner Lesecabinets die Runde machte, um seinen ersten Journal-Artikel zu verschlingen, und der, als er im siebenzehnten Lesecabinet einen Druckfehler in seinem Aufsatze entdeckte, in Verzweiflung darüber von der nächsten Brücke in die Themse sprang. Aber zwei Druckfehler, welche sich in unsern letzten Artikel über das Milanollo-Concert eingeschlichen haben, wie man zu sagen pflegt, wollen wir doch ausnahmsweise berichtigen, um, schadenfroh wie wir sind, andern Unfehlbaren die Schadenfreude dieser Berichtigung zu verderben. Wir corrigiren also: daß der berühmteste Geigenschüler des Tartini nicht Bardini, sondern Nardini hieß — ardini mit 'nem N, nicht mit 'nem B. Zweitens lautet das erwähnte Lied von Goethe nicht: „Unter allen Wipfeln," sondern: „Ueber allen Gipfeln ist Ruh'" — womit wir den gelegentlichen Wunsch verbinden, daß die häßlichen Druckfehler von nun an unsere immer schöner werden sollende Handschrift in Ruhe lassen mögen.

— Frl. Fuhr, von ihrem Gastspiele in Wien und Pesth zurückgekehrt, tritt heute als Maria Stuart wieder auf. Wie der „Theater-Charivari" erzählt, hat sich Frl. Fuhr von Pesth aus durch den Telegraphen an die General-Intendantur um Verlängerung ihres Urlaubs gewandt, darauf aber die kurze und bündige Antwort (ebenfalls durch den Telegraphen) erhalten: Nein.

— Z Am Donnerstag, dem 3. Februar, Abends 7 Uhr, findet im Concert-Saale des Königlichen Schauspielhauses ein von dem Königl. Hof-Musikhändler Bock arrangirtes Concert Statt, dessen Ertrag zum Besten des Vereins „Volksdank für Preußens Krieger" bestimmt ist.

— Z Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm beehrten das Friedrich-Wilhelmsstädtische Theater bei der ersten Wiederholung des Gutzkow'schen Lustspiels „Der Königs-Lieutenant" mit Höchstseiner Gegenwart und verließen das Haus erst nach dem Schlusse des gut dargestellten Stückes.

— SS In Wien ist der Satanella-Enthusiasmus noch immer im Steigen. Im Sophienbad-Saale ist ein eigener Satanella-Ball gegeben, zu welchem Strauß eine besondere Satanella-Quadrille geliefert: in einem Blumentempel prangte das Bildniß von Marie Taglioni mit huldigenden Worten darunter. Die Direction der Kaiserlichen Theater hat diesem Enthusiasmus dadurch Rechnung getragen, daß sie Vater und Tochter schon jetzt zu einem neuen Gastspiel für die Monate September und October gewonnen hat.

Ein Fabrikgebäude oder ein Haus, welches sich zur Anlage einer Fabrik eignet, oder auch ein Platz von circa 60 Quadrat-Ruthen, am Wasser belegen, wird zu miethen oder zu kaufen gesucht. Adressen unter genauer Bezeichnung der Lage, Größe und des Preises werden in der Expedition dieser Zeitung unter O. S. erbeten.

Das erste conc. Bureau von Wehner geb. Schulz, Neue Grünstraße 19 c., empfiehlt zu dem bevorstehenden Wechsel gediegene Erzieherinnen, welche fertig Französisch und Englisch sprechen, musikalisch sind, geprüfte Lehrerinnen, Gesellschafterinnen, Bonnen, perfecte Kammerjungfern, Stadt- und Landwirthschafterinnen, so wie junge gebildete Mädchen zur Stütze der Hausfrauen, wie zu noblen Ladengeschäften. Um jede Herrschaft nach Wunsch befriedigen zu können, wird um recht zeitige Meldungen gebeten.

Es werden zu **kaufen** gesucht: — **Güter, mit Wäldern an der Oder, an der Netze und an der Warthe — 1 Rittergut in der Altmark — 4 Rittergüter in der Provinz Sachsen — 1 Rittergut in Neu-Vorpommern — 2 Rittergüter in Pommern** in der Nähe der Oder, oder in der Nähe der Eisenbahn. — Nur Selbstverkäufer haben sich schriftlich zu wenden an Wochentagen von 8—3 an den Administrator Hermann Jüngling in Berlin, Mohrenstraße Nr. 63.

Es ist zu **verkaufen: — ein Rittergut in Schlesien** (nur wenige Stunden von der Berlin-Breslauer und Glogau-Sagan-Sprottauer Eisenbahn entfernt). Areal 1498 Morg., davon 870 Morgen großentheils Rapps- und Weizenboden — 268 zwei- und dreischürige Wiesen — 275 Morgen Forst — 20,000 Thaler schlagbares Holz — Rohrteiche sehr reich an Fischen — vorzügliche Jagd — großer Torfstich — elegantes herrschaftliches Schloß mit großem Park — vollständiges Inventarium — Preis 100,000 Thaler. Nur Selbstkäufer, die sich über ihre Person genügend legitimiren und eine Anzahlung von 30,000 Thalern leisten, haben sich zu wenden an Wochentagen von 8—3 Uhr an den Administrator Hermann Jüngling in Berlin, Mohrenstraße 63.

Es ist zu **verkaufen: ein Rittergut in Niederschlesien** (zwischen Breslau und Liegnitz) in der Nähe der Eisenbahn. — Areal 1013 Morgen, davon 917 M. ausgezeichneter Acker, Weizen, Raps, Rüben und Klee tragend. Der Rest besteht in Wiesen, Busch und Garten — herrschaftliches Wohnhaus ganz massiv, sowie sämmtliche Wirthschafts-Gebäude. — 8 bis 900 Schaafe — 40 Stück Rindvieh incl. Jungvieh — 15 Pferde. — Preis 65,000 Thaler — Anzahlung 20,000 Thaler. Nur Selbstkäufer, die sich über ihre Person und über ihre Zahlungsfähigkeit genügend legitimiren, haben sich zu wenden an Wochentagen von 8—3 an den Administrator Hermann Jüngling in Berlin, Mohrenstr. No. 63.

Es ist zu **verkaufen: ein Schloßgut in angenehmster Lage in der Provinz Brandenburg.** — Areal 150 Morgen — davon 93 Morgen Feld, 40 M. Forst — 13 M. schöne Wiesen. — Das Schloß liegt in der Mitte des Areals — Pacht-**Jagd** auf 800 M. — Preis 11,200 Thlr. Anzahlung 4000 Thlr. — Nur **Selbstkäufer**, die sich über ihre Person und über ihre Zahlungsfähigkeit genügend legitimiren, haben sich zu wenden an den Administrator Hermann Jüngling in Berlin, Mohrenstraße Nr. 63

Es ist zu **verkaufen: —** in lebhafter Geschäftsgegend **ein Haus mit Garten und großem Hofraum in der Nähe des Königlichen Schauspielhauses in Berlin** — Werth nach dem Miethsertrag 86,000 Thaler — Anzahlung 25,000 bis 30,000 Thaler — Ueberschuß 750 bis 800 Thaler. — Nur **Selbstkäufer,** die sich über ihre Person und über ihre Zahlungsfähigkeit genügend legitimiren, haben sich zu wenden an Wochentagen von 8 — 3 an den Administrator Hermann Jüngling in Berlin, Mohrenstraße No. 63.

Eingemachte Ananas

vorzüglichster Qualität, in Blechbüchsen von 1½ Pfd. à 1¼ Thlr. pro Büchse; eingemachte ganze **Aprikosen** in Blechbüchsen von 3 Pfd., à 2 Thlr. pro Büchse, empfehlen en gros u. en detail
Felix u. Co., Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs, Friedrichsstr., dem Rhein. Hof gegenüber, Eckhaus Leipzigerstr.

Mehrere gediegene Erzieherinnen, einige geprüfte Lehrerinnen können placirt werden durch das erste concess. Bureau von Wehner geb. Schulz, Neue Grünstr. 19 c.

8500 Thaler à 4½ oder 5% werden gesucht zur ersten Hypothek auf eine der gewinnreichsten und elegantesten Besitzungen in Swinemünde. — Taxwerth dieser Besitzung ist 14,000 Thlr. — Selbstdarleiher werden eingeladen, sich zu wenden an den Administrator Hermann Jüngling in Berlin, Mohrenstraße 63.

5000 Thaler à 4 Procent werden gesucht zur ersten Hypothek auf ein Landgut dicht bei Berlin. — Der Taxwerth des Landgutes ist 4000 Thaler.

10,000 Thaler à 4½ oder 5 Procent werden gesucht zur ersten Hypothek auf eine herrschaftliche Besitzung in Charlottenburg, deren Taxwerth nach dem Ertrage höher als 20,000 Thlr.

20,000 Thaler à 4 Procent werden gesucht zur ersten Hypothek auf ein Rittergut, dessen Taxwerth 68,000 Thaler.

Nur Selbstdarleihern ertheilt kostenfreie Auskunft an Wochentagen von 8—3 das **pupillarisch-sichere Hypotheken-Institut** des Administrator Hermann Jüngling in Berlin, Mohrenstraße Nr. 63.

In den neueren Zeiten wird in den Zeitungen eine als neu bezeichnete Gymnastik, die sogenannte Schwedische Heil-Gymnastik, erwähnt, während eigentlich nur der Name neu ist, die Sache selbst aber nicht. Schon Juerg (Ueber Verkrümmungen. Leipzig 1810, p. 106) erwähnt ein Verfahren unter der Bezeichnung „Manipulation", welches von vielen, späterhin sich mit Heilung von Rückgraths-Verkrümmungen Beschäftigenden ebenfalls in Anwendung gebracht ist und eigentlich das in sich schliesst, was die Schwedische Heil-Gymnastik vorschreibt. So sehr diese Gymnastik auch von vielen Seiten bei Rückgraths-Verkrümmungen (Scoliosen) gerühmt wird, muss ihr Werth hierbei und ihre Anwendbarkeit doch beschränkt werden. Der in diesem Punkte richtig urtheilende Dr. Werner (Reform der Orthopaedie p. 67) weist bereits aus Erfahrung nach, dass der Einfluss dieser Art der Gymnastik nur ein beschränkter und der Missbrauch von den nachtheiligsten Folgen sei, was der Beobachtung gemäss besonders bei mit Buckel (Verkrümmung nach hinten) verbundenen Missstaltungen der Fall ist. Bei der Behandlung der Seitenkrümmung des Rückens beschränkt die Schwedische Gymnastik sich auf die Anwendung der Rollnung des Rumpfes, Klopfungen, Hakkungen, duplicirte Bewegungen, um Retractionen, Relaxationen u. s. w. zu heben und harmonische Muskelthätigkeit und Muskelstärkung hervorzurufen Da dieses das Vorzüglichste der Schwedischen Gymnastik bei der Heilung der Scoliosen (Seiten-Verkrümmungen) sein soll, so kann auch dieses Verfahren nicht als ein neues erachtet werden, da dasselbe und in noch mannichfaltigeren Modificationen in medicinisch-orthopädischen Anstalten in Anwendung gebracht ist, bevor noch das Verfahren von Ling den Deutschen Aerzten bekannt war. Bereits seit 19 Jahren wird ein solches Verfahren, doch nicht als Hauptmittel, sondern nur als ein Unterstützungsmittel bei Verkrümmungen des Rückens in der hier bestehenden medicinisch-gymnastisch-orthopädischen Heilanstalt des Director Krüger, Chausseestr. 38., welcher ich seit ihrer Gründung als ärztliches Mitglied mit angehöre, ausgeübt von der kunsterfahrenen Hand des Directors selbst, modificirt nach den verschiedenen Verhältnissen der Krümmungen und Individuen. Die Hauptsache bleibt hier aber immer, die Grundursachen des Leidens zu entfernen, (wie in einem im J. 1839 bereits erstatteten Berichte an das Königl. Hohe Ministerium nachgewiesen worden,) Ordnung und Gesetzmässigkeit des gesammten vegetativen Lebens hervorzurufen, die Ernährung zu reguliren, die Säfte zu verbessern u. s. w., dies in Verbindung mit angemessenen Verhaltungsregeln und mechanischen Vorrichtungen führt zu einer dauerhaften Beseitigung der Verkrümmung. Im Verlaufe der 19 Jahre sind in dieser Anstalt so mehr als 1100 Leidende behandelt worden; die Erfolge, die vielen Heilungen haben ihr einen ausgebreiteten Ruf und eine grosse Ausdehnung verschafft, so dass sie ohne Zweifel den grossesten gymnastisch-orthopädischen Heilanstalten Deutschlands angehört Sowohl die Lage als die innere Einrichtung enthält alles, was zu dem Zweck dienen kann. Sie liegt in einem freien mit Gärten umgebenen Raume, enthält selbst einen grossen Garten mit Vorrichtungen zu verschiedenen Leibesübungen; das Gebäude ist gross, geräumig, freundlich, die Zimmer gross und hell, darin herrscht die grösste Sauberkeit und Accuratesse; die Zoglinge leben wie Mitglieder einer grossen Familie, der Dirigent ist stets anwesend, wirkt nur für die Anstalt und selbstthätig, dessen Ehefrau ist gleichsam die Mutter der Zoglinge und Vorsteherin der grossen Oekonomie. Für eine durchaus gesundheitsgemässe Nahrungs- und Lebensweise wird gesorgt, auch fehlt es nicht an Bonnen, Wärterinnen u. s. w., es werden 20 Domestiken gehalten. Für Unterricht in der Musik, in Sprachen und Wissenschaften wird gesorgt, ein geachteter Geistlicher ertheilt den Religions-Unterricht, so dass in geistiger wie in leiblicher Hinsicht die Pflege und Ausbildung gefördert wird. Kaum zu begreifen ist es, wie dies Alles bei einer monatlichen Pension von 20 Thlr. gewährt werden kann. — Der Heilapparat für die verschiedenen Zustände ist in grösster Vollkommenheit vorhanden; Anstalten zum Baden in jeder Form; die etwa nöthigen mechanischen Unterstützungsmittel werden für jeden Fall besonders in eigenen Werkstätten angefertigt und so construirt, dass sie den lebenden Organismus nicht beeinträchtigen; Promenaden, Exercitien mannigfaltiger Art, Fahren, Rollen u. s. w. geschehen regelmässig; Bäder, Douchen, ein electro-magnetischer Rotations-Apparat, wo es erforderlich ist, der Gebrauch von Arzneien und andere medicinische und chirurgische Eingriffe werden in Anwendung gebracht, so dass das Institut mit Allem, was zur Heilung von Verkrümmungen nöthig werden kann, versehen ist. — Es ist ein nicht unbedeutender Vorzug dieser Anstalt, dass der Dirigent, ein freundlicher, sehr thätiger Mann, seinem Institut allein lebt und Alles selbst im Einzelnen beaufsichtigt und ausführt.

Meinen Fachgenossen, welche ein Interesse an dieser Sache nehmen, kann ich die Anstalt mit gutem Gewissen empfehlen.

Berlin, im Januar 1853.

Dr. Nicolai, Königl. Medicinal-Rath.

Von Sonntag, dem 16. d. M., ab ist täglich von Morgens 11 bis Mittags 2 Uhr **im Locale des Vereins der Kunstfreunde im Preußischen Staate, Unter den Linden Nr. 21., ausgestellt:**
Das bedeutendste Werk der Malerei der neueren Zeit:

Die große Schützengilde von Brüssel erweiset den Grafen Egmont und Horn die letzte Ehre,

von
Louis Gallait.
Entrée à Person 5 Sgr.
Ein Theil der Einnahme ist für einen wohlthätigen Zweck bestimmt.

REY, Charlottenstraße Nr. 33,

empfiehlt in reichster Auswahl 1) die **schönsten ächten Bouguignon-Perlen** von der schwersten und dauerhaftesten Sorte, statt 5½ Thlr. die Schnur oder Reihe, jetzt für 4 und 3½ Thlr. — 2) die **allerneuesten Pariser Ballfächer** von 3 Thlr. bis 11 Thlr. — 3) Die **neuesten und elegantesten Handschuhkasten** in feinster Holzarbeit, dergleichen **Parfümkasten** von 4 bis 15 Thlr. — 4) Die allerneuesten feinsten **Pariser** und **Londoner Parfüms,** dergleichen **Eau de Lavande, Eau de toilette, Eau des Alpes pour la toilette** 20 Sgr. **Pomaden, Haaröle, Stangen-Pomaden,** sowie die allein ächte **Pomade Dupuytren** à 1 bis 3 Thlr. — Das **allein ächte Macassar-Oel** à 1 Thlr. 5 Sgr., pro Dutzend 12 Thlr. — **feinste Seifen** von den ersten Fabriken in Paris und London. — 5) **Zahnpulver** und feinstes **Mundwasser,** Elixir Gräfe 20 Sgr., Eau de Botot, Odonto 1 Thlr., Poudre Naquet 22½ Sgr., Créosote Billard 22½ Sgr., Poudre de Corail, Opiat etc. — 6) feinste **Kopf-, Zahn- und Nagel-Bürsten.** — 7) feinste Englische und Franz. **Rasirmesser** und Streichriemen von 20 Sgr. bis 3 Thlr., — das ächte **Eau de Cologne** von Johann Maria Farina, **gegenüber dem Jülichs-Platz,** à Fl. 12½ Sgr., das Kistchen von 6 Fl. 2 Thlr. 9 Sgr.

Unterricht auf dem Fortepiano und in der Französischen Sprache wird billig ertheilt Markgrafenstr. 93, vorn 2 Tr.

Zur Nachricht!

In den letzten Tagen sind Gerüchte über meine Person verbreitet worden, welche trotz ihrer gänzlichen und der hiesigen Polizei-Behörde bereits nachgewiesenen Lügenhaftigkeit meinen Ruf beschädigen; ich halte mich deshalb verpflichtet, öffentlich anzuzeigen, daß ich die böswilligen Erfinder und Verbreiter dieses Gerüchts ermittelt habe und gerichtlich zu verfolgen im Begriff bin. — Das Resultat der Untersuchung werde ich zur Kenntniß des Publicums bringen.

J. Engel,
Theater-Director und Dirigent der Kroll'schen Capelle.

Der Verkauf meiner Rambouilleter Böcke beginnt mit dem 20. Januar 1853. Die Märzschaafe sind auch in diesem Jahre schon verschlossen und die Bockpreise erhöht.
Braunschw. Eisenbahn-Station Wegersleben.
W. B. v. Kotze.

Bock-Verkauf.

Der Verkauf von Zucht-Widdern aus der Reichenberger Stammschäferei beginnt mit dem 1. Februar c.
v. Tettenborn,
Ritterschaftsrath.

Das Einsetzen einzelner künstlicher Stiftzähne, Zahnpiecen, ganzer Gebisse wird schnell, billig und gut angefertigt.
Eduard Wahllaender senior, Zahnarzt.
Unter den Linden 33. Ecke der Charlottenstraße.

Soeben erschien mein antiquarisches Bücherverzeichniß No. XIII. Alte Drucke, Linguistik, altdeutsche Literatur, Facatien, Chroniken 2c. J. A. Stargardt, Charlottenstr. 54.

Der **Ausverkauf** von **Gewehren,** Pistolen, Sporen, Candaren, Messern, Scheeren 2c. dauert nur noch kurze Zeit. Der Laden ist zu vermiethen u. die Einrichtung zu verkaufen. Königsstr. 61, neb. d. Post.
F. Wagner u. Co., aus Solingen.

Meinen hochgeehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß die **erwartete neue Sendung Pariser Blumen** in großer Auswahl und Eleganz eingetroffen ist.
J. Goldschmidt. Neustädtische Kirchstr. 7, ganz nahe den Linden.

Musikalien-Leih-Institut unter den vortheilhaftesten Bedingungen.
Musikalien-Verkauf mit höchstem Rabatt. Sämmtliche von anderen Handlungen angezeigten Musikalien sind stets zu denselben Preisen bei uns vorräthig.
Für Auswärtige besonders vortheilhafte Bedingungen.
Ed. Bote & G. Bock
(G. Bock), Kgl. Hof-Musikhändler, Berlin, Jägerstr. 42.

Die Seiden-Waaren-Fabrik Mohrenstr. 21, 1 Treppe hoch, empfiehlt:
⅞ breite **schwarze Glanz-Taffte** von 14 Sgr. an.

Heute, Dienstag, empfiehlt seine frische Blut- und Leberwurst F. Niquet, Jägerstr. 41, vis-à-vis der Kgl. Bank.

* Franz. Sternlichte *

in der seit vielen Jahren rühmlichst bekannten Qualität, die allen Anforderungen an eine gute Tafelkerze entspricht, werden zu 4, 5, 6 und 8 Stück auf das richtige Pfund, auch Wagenlaternen-Lichte, à 11 Sgr., der Ctr. 39 Thlr., in beliebigen Quantitäten verkauft und Aufträge von außerhalb bestens ausgeführt.
Gustav Hohlfeld,
Hoflieferant des Prinzen von Preußen K. H., Charlottenstr. Nr. 52, am Gend.-Markt.

Frischen Weser-Lachs, frische Austern, frischen Astrachanischen Caviar, fette Böhm. Fasanen, neue Braunschweiger Wurst in Fettdarm, feine Trüffel-, Leber- und Zungenwurst, Lübecker Schwarzbrod und die extrafeine Tafelbutter von den Gütern des Hrn. v. Bredow à Pfd. 10 Sgr. mit Uebergewicht empfiehlt
Ferd. Müller,
Behrenstraße Nr. 55.

Die elegantesten Coiffüren in Blumen, Bändern 2c., sowie die feinsten Weißzeug-Stickereien, habe ich wieder von Paris erhalten und empfehle diese zu den anerkannt billigsten Preisen.
C. A. Wietzer, Hoflieferant, Jäger-Str. 32.

Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Es soll die Lieferung von 20,000 Centnern Eisenbahnschienen für die Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn im Wege der Submission ausgegeben werden. Der Termin hierzu steht auf den:
15. Februar c., Mittags 12 Uhr,
an, die Bedingungen liegen in unserem Hauptbureau auf hiesigem Bahnhofe aus und können dort eingesehen oder aus demselben in Abschriften bezogen werden.
Berlin, den 14. Januar 1853.
Königl. Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Thüringische Eisenbahn.

Die Dividende pro 1852 für die Actien dieser Bahn soll **auf 4%** festgesezt sein. — Da mit dem **1. Februar** a. c der **durchgehende Güterverkehr** beginnt, und die **Westphälische** Bahn **im Mai** a. c. **vollständig** eröffnet wird, so scheint eine Jahres-Rente von **5%**, vielleicht **6%** für die Thüringischen Actien **schon für dieses Jahr** nicht zu hoch veranschlagt. Niederschlesische à 4 % stehen 101, Hamburger à 4½ stehen 110, Anhalter 133. — Nach diesem Maassstab sind Thüringische Actien zu 96 % **unverhältnissmässig niedrig.**

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung ihrer Tochter Hedwig mit dem Prediger Wilhelm Holzhausen zu Neu-Tornow bei Freienwalde a. O. zeigen hiermit ergebenst an
Grüneseld bei Nauen, den 25. Januar 1853.
Der Prediger Hofmann und Frau.

Frl. Emilie Gottschalk mit Hrn. G. Jeretzky hiers.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. H. Schneider hiers.

Todesfälle.

Am 24. d. M. folgte nach kurzem Leiden am Scharlachfieber unser liebliches Pflegetöchterchen, Marie Posner, ihren vollendeten Eltern in die ewige Heimath nach.
Tief betrübt widmen diese Anzeige allen theilnehmenden Freunden
Sagan, den 28. Januar 1853.
Korb nebst Frau,
Anna Posner als einzige Schwester.

Hr. Baumeister Beußel hiers.; Hr. Subrector Weber zu Pasewalk.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 31. Januar. Im Opernhause. (7. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung.) Maria Stuart. Trauerspiel in 5 Abtheilungen von Schiller. Anfang 6 Uhr. Kleine Preise.

Dienstag, den 1. Februar. Im Opernhause. Schauspielhaus-Vorstellung mit aufgehobenem Abonnement. Concert unter Mitwirkung des Fräul. Therese Milanollo. 1) Ouverture von Lindpaintner. 2) Grande Fantaisie militaire, von Léonard, ausgeführt von Frl. Th. Milanollo. 3) Arie aus der Oper: „Cosi fan tutte," vorgetragen von Herrn H. Krüger. 4) Adagio religioso et Rondo brillant, von de Bériot, ausgeführt von Frl. Th. Milanollo. 5) Arie aus der Oper: „Faust," von L. Spohr, vorgetragen von Herrn Steinmüller. 6) Fantaisie caprice, von Vieuxtemps, ausgeführt von Fräul. Th. Milanollo. — Hierauf: Der kategorische Imperativ. Lustspiel in 3 Abtheilungen, von Bauernfeld. Anfang 6 Uhr. — Mittelpreise.

Mittwoch, den 2. Februar. Im Opernhause. (16. Vorstellung.) Auf vieles Begehren: Die Familien Capuleti und Montecchi. Oper in 4 Abtheilungen. Musik von Bellini. Anfang 6 Uhr. — Mittelpreise.

In Potsdam: Concert des Frl. Therese Milanollo. 1) Grande Fantaisie militaire, von Léonard, ausgeführt von Frl. Th. Milanollo. 2) Gesang. 3) Fantaisie et variations sur Ma Celine, avec le Someil aus der Oper: „Die Stumme von Portici", componirt von Haumann, vorgetragen von Frl. Th. Milanollo. 4) Gesang. 5) Adagio et carneval sur Marlborough, vorgetragen von Frl. Th. Milanollo. Hierauf: Die Drillinge. Lustspiel in 3 Abtheilungen, nach dem Französischen, von Bonien. Anfang 6 Uhr. — Billets zu dieser Vorstellung sind in der Kastellans-Wohnung im Schauspielhause zu Potsdam zu haben.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 1. Februar. Zum 3. Male: Der Königs-Lieutenant. Original-Lustspiel in 4 Acten, von Carl Gutzkow. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 2c. Anfang 6½ Uhr.

Mittwoch, den 2. Februar. Zum 1sten Male wiederholt: Das Nachtlager in Granada, romantische Oper in 2 Acten. Musik von C. Kreutzer. (Ein Jäger: Hr. Meinhardt vom Hoftheater in Braunschweig als Gast) Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Dienstag, den 1. Februar. Zum ersten Male wiederholt: Nähkäthchen. Schauspiel in 3 Acten, von Theodor Apel. Vorher: Der Gang in's Theater. Dramatische Aufgabe von Tollert. Person: Marie, Fräulein Dittma, vom Stadt-Theater zu Altona, als Gastrolle. Zum Schluß: 's Lorle, oder: Ein Berliner im Schwarzwalde. Schwank mit Gesang in 1 Act, von J. Ch. Wages. Musik von Thomas. (Frau Adele Beckmann aus Wien: 's Lorle, als Gastrolle.)

Mittwoch, den 2. Februar. (Achte Gastdarstellung des Hrn. Philipp Grobecker.) Zum 8. Male: Münchhausen. Posse mit Gesang in 3 Acten, von D. Kalisch. Musik von Th. Hauptner. (Herr Grobecker: den Fremden; Frau Grobecker: Laura, als Gastrollen.)

Olympischer Circus von E. Renz,

Große Friedrichsstraße Nr. 141 a.

Dienstag, den 1. Februar. Great steeple chase, oder: Jagdrennen mit Hindernissen, geritten von 12 Herren und 6 Damen. Arabeska, geritten von E. Renz. Travail en vitesse et sauts périlleux par le jeune Pierre Monfroid.

Mittwoch, den 2. Februar. Equestrische Wettkämpfe mit neuen Veränderungen. La voltige anglaise sur la corde volante, par l'americain Msr. G. Parish.
E. Renz, Director.

Kroll's Etablissement.

Dienstag, den 1. Februar. **Der Postillon von Lonjumeau,** kom. Oper in 3 Abtheilungen von A. Adam. Anfang 7 Uhr. Außerdem: **Großes Concert,** unter Leit. des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 6 Uhr. Entrée zu den Sälen 10 Sgr., zu den Logen und der Tribüne 15 Sgr.

Der von dem Brandenburger Thore nach dem Etablissement führende sauber gehaltene Fußweg wird täglich durch Gas beleuchtet.

Circus von Ed. Wollschläger

im Berliner Circus-Theater, dicht am Rosenthaler Thore.
Heute Dienstag, den 1. Februar:
Erste Gastvorstellung der Tänzer-Gesellschaft des Directors Schreiber.
Zum Erstenmale:
Die fünf Schwestern,
komische Pantomime mit Tanz in 1 Act.
Vorher: Productionen der Reitkunst und Pferde-Dressur.
Anfang präc. 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.
NB. Sonntag, den 13. Februar, unbedingt letzte Vorstellung.

Für Pastor **Eichhorn** ist bei mir eingegangen und quittire ich darüber hierdurch:
Von dem Missionar der englisch-bischöflichen Kirche Bärenbruck zu Palamcottah in Ost-Indien 20 Thaler.
v. Kalckreuth.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Kammer-Verhandlungen.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Greifswald: Zur Universität. Städtisches. — Marienburg: Wasserstand. — Breslau: Testament des Fürstbischofs. Danksagung. — Bonn: Gerücht. — Köln: Erzbischof v. Geissel. — Rade vorm Walde: Zu dem Morde.
Heidelberg: Gervinus. — Frankfurt: Die Erfinder der Schießbaumwolle. Diplomatie Personalien. Witterung. — Dresden: Ministerium. Frhr. v. Prokesch-Osten. — Altenburg: Zustände. Ministerwechsel. Das neue Ministerium. — Hannover: Herzog Joseph von Altenburg. Zur Zollfrage. Verhandlungen mit der Ritterschaft. — Kiel: Beamten-Entlassung.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Personalien. Vermischtes.
Ausland. Frankreich. Paris: Zur Situation. Gerüchte. Tagesbericht. Eine Adresse. Diplomatisches. Notizen. Tel. Dep.
Großbritannien. London: Todte Auswanderer. Das Meeting wegen der Madiai-Angelegenheit. Gladstone's Austritt erwartet.
Italien. Turin: Interpellation Brofferio's. Auflösung des Gemeinderaths von Saluzzo.
Spanien. Madrid: Notiz. Tel. Dep.
Schweiz. Bern: Diplomatie. Nationalrath. Vermischtes.
Dänemark. Kopenhagen: Sommer-Aufenthalt des Königs. Personalien.
Türkei. Montenegrinische Gefangene.
Montenegro. Triest: Vom Kriegsschauplatze.
Berliner Börse. — Wissenschaft. — Vermischtes. — Inserate.

Börse von Berlin, den 31 Januar

Die Börse war heute in entschieden günstiger Stimmung und die meisten Effecten, besonders Oberschl, Cosel-Oderberger, Thüringer, Berg.-Märk., Mecklenburger und Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Actien, waren zu steigenden Coursen lebhaft gefragt.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	101⅛ bez.	Schles. Pfdbr.	3½	99⅞ bez.
St. do. 50 u. 52	4½	102⅛ bez.	d B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	94¼ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. S.	—	148½ B.	Kur- u. Neum.	4	101½ B.
K. u. N. Schld.	3½	93½ G.	Pommersche	4	101 G.
Brl. St.-Obl.	5	103⅞ bez.	Posensche	4	101 bez.
do. do.	3½	93⅞ B.	Preußische	4	101½ B.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100¼ bez.	Rh. u. Westph.	4	101 B.
Ostpreuß. do.	3½	96¼ G.	Sächsische	4	101½ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	100 G.	Schlesische	4	101 bez.
Groß. Pos. do.	4	104⅞ B.	P. B. Anth. sch.	—	109 a 109½ bez.
do. do.	3½	98 G	C.-B. Pf. Act.	—	113 B.
Westp. Pfdbr.	3½	96⅞ bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	110⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	92½ bez.	Liv.-Florenz.	4	84½ B.
Aach.-Mastr.	4	68 bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	172 B.
Berg.-Märk.	4	64½ a 65½ bez.	Mgdb.-Wittb.	4	51½ B.
do. Prior.	5	103½ B.	do. Prior.	5	103½ B.
do. 2. Ser.	5	102⅞ B.	Mecklenburg.	4	44⅞ a 45½ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	132 a ½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	100¼ G.
do. Prior.	4	101 G.	do. Prior.	4	101 B.
Berl.-Hamb.	4	109½ bez. B.	do. do.	4½	103½ bez.
do. Prior.	4½	104 G.	do. 3. Ser.	4½	102⅞ G.
do. 2. Em.	4½	103 G.	do. 4 Ser.	5	104 G.
Brl. P. Mgdb.	4	85½ G. ½ B.	do. do. Zwgb.	—	54 bez.
do. Prior.	4	100 G.	Oberschl. L. A.	3½	188⅞ a 190 bez.
do. do.	4½	102½ bez.	do. L. B.	3½	156 a⅞ bez. u. G.
do. L. D.	4½	101½ bez	Prz. W.-St. B	4	48 B.
Berl.-Stettin	4	146⅞ - 147½ bz.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	103½ B.	do. 2. Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	125½, ½, ¼ bez.	Rheinische	4	84½ a ½ bez.
Köth.-Bernb.	2½		do. St.-Prior.	4	84½ G.
Cöln-Minden	3½	115½ a ½ bez.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4½	103½ G	do. v. St. gar.	3½	91⅞ B.
do. do.	5	104½ bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	93 a ⅞ bez.
Crac. Ob. schl.	4	93 bez.	do. Prior.	4½	
Düssd. Elbrf.	4	93½ a 93 bez	Starg.-Posen	3½	92½ a ⅞ bez.
do. Prior.	4	99½ bez.	Thüringer	4	95½ a 96½ bez.
do. do.	5	104 B.	do. Prior.	4½	102⅞ G.
F. W. Nordb.	4	49⅞ a 50½ bez	Wilhelmsbhn.	4	172½ a 173 bez.
do. Prior.	5	102⅞ B.	do. Prior.	4	
Kiel-Altona	4	107 G.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	118½ bez. u. B.	P. Pf. C. L. B.	—	23 G.
do. do. do.	4½	103½ B.	Sard.-C. Anl.	5	95 B.
do. bei Stiegl.	4	96⅞ B.	Span. inländ.	3	40 B.
d. p. Schatzobl.	4	92 a ¼ bez.	do. neue dif.	1	21⅝ bez.
Poln. Pfandb.	4	98½ G.	Kurh. P. 40 t.	—	34½ B.
do. Pf. C. L. A.	5	98½ bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	22½ B.
P. P.-O. 500 fl.	4	92½ bez.	Dess. P. A. L. A	4	159 G. ex div.
do. a 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	142 G.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 29. Januar. 3% Rente 79,50. 4½% 104,85. 3% Span. 41⅞. 1% Span. 22⅞.
(Telegraphisches Correspondenz Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 29. Januar. Poln. Papiergeld 98 5/12 B. — Oester. Banknoten 93½ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 125⅞ G. Oberschlesische Lit. A. 189½ B. do. Lit. B. 156½ B. Krakau-Oberschlesische 93½ B. Niederschlesisch-Märkische 100½ G. Cosel-Oderberger 172⅞ B. Neiße-Brieger 80½ B. Cöln-Minden 115½ G. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 50 B. Mecklenburger 44⅞ B. Rheinische 84½ B. Hamburger 110½ B.

Leipzig, 29. Januar. Leipzig-Dresden 195½ B., — G. Sächsisch-Baierische 91⅞ B., 91⅞ G. Sächsisch-Schlesische 102½ B., 102½ G. Löbau-Zittau 27½ B. Magdeburg-Leipziger 282 B. Berlin-Anhalter 132½ B., 132 G. Berlin-Stettiner —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 95 B., 93½ G. Cöln-Mindener —. Altona-Kieler 107½ B., 107 G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 159 G. do. Lit. B. 142 G. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 93½ B., 93 G. —

Wien, 29. Januar. Silber-Anlehen 105½. 5% Metall. 94 7/8. Neue Anleihe 94 7/8. 4½% Metall. 84⅞. Bank-Actien 1353. Nordbahn 241¼. 1839r Loose 139½. 1834r Loose 227½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer 160½. London 10.50. Augsburg 109⅞. Hamburg 163 Amsterdam —. Paris 125⅞. Gold 15½. Silber 9½.
Stimmung sehr beruhigt und für Effecten willig. Metall. für auswärtige Rechnung in Posten gefragt, Gloggnitzer Actien auf heutige Generalversammlung 3 % höher, eben so 1834r Loose, nach der Ziehung 223 G., Wechsel wie gestern.

Frankfurt a. M., 29. Januar. Nordbahn 50½. Metall. 4½% 76½. do. 5% 85½. Bank-Actien 1509. 1839r Loose 127½. 1834r Loose 209½. 3% Spanier 42. do. 1% 23⅞. Badische Loose 39. Kurhessische Loose 34½. Wien 109. Lombardische Anleihe 90⅞. London 118½. Paris 94⅞. Amsterdam 99⅞. Livorno-Florenz 82⅞.

Hamburg, 29. Januar. Berlin-Hamburg 107⅞. Magdeburg-Wittenberge 49⅞. Köln-Mindener 114 B. Cosel-Oderberger 170 B. Meckenburger 44. Altona-Kieler 105⅞. Fdr.-Wilh.-Nordbahn 49½. Span. 3% 38½. do. 1% 21⅞. Rheinische 84 B. Sardinier 89⅞. Börse nicht lebhaft, Preise wenig verändert.

Paris, 28. Januar. Nachdem Rente bis 80,90 gestiegen und es den Verkäufern gelungen war, den Cours unter 80 zu halten, bekamen sie Oberwasser und drückten denselben wieder bis auf 80 30 (nach der Börse 80,20) zurück. Soc. mobil. 737½. 3% Rente p. C. 80,25, p. ult. 80,30. 4½% Rente p. C. 105,20, und p. ult. 104,80. Bank-Actien 2810. Span. 3% 41⅞. Span. 1% 22⅞. Nordbahn 835.

London, 28. Januar. Die Börse anhaltend fest bei steigender Tendenz. Consols p. C. 99⅞ a ⅞. und a. Z. 99⅞ a ⅞. Oester. Anleihe —. Merican. —. Russen —. do. 4½% —. Sardinische Anleihe 94⅞. Span. 3% —. do. neue 22⅞. Portug. —. Türk. Anleihe —. Schwed. Anleihe —. Integrale —. Eisenbahn-Actien höher.

Amsterdam, 29. Januar. Integrale 64⅞. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 22⅞. do. 3% 42 1/16. Portug. 38⅞. Russen 108½. Stieglitz 91½. — Metall. 5% 84 1/16. Merican. 23 1/16. London 11,75 G. Hamburg 35⅞ G.
Holländ. und Portug. Fonds etwas angenehm, Span. etwas mehr offerirt, Russ. und Oester. wenig verändert.

Madrid, 22. Januar 3% 40 G. 1% 22 G.
Madrid, 24. Januar. 3% 39 11/16. 1% 22½.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 31. Januar. Weizen loco n. Qual. 60 — 68 Rt. Roggen loco n. Qual. 46 — 49 Rt. 82 Pfd. pr. Januar —, 82 Pfd. pr. Frühjahr 46½ Rt. B. 46⅛ Rt. bz. u. G. Erbsen, Kochwaare, 52 — 55 Rt. Erbsen, Futterwaare, 49 — 51 Rt. Hafer loco nach Qual. 26 — 28 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 38 — 39 Rt. Rüb-Oel pr. Januar-Februar 10⅞ Rt. B. 10 5/12 Rt. G. pr. Februar-März 10⅞ Rt. B. 10 7/12 Rt. G. pr. März-April 10 7/12 Rt. B. 10⅞ Rt. Geld. pr. April-Mai 10⅞ Rt. B. 10 7/12 Rt. G. 10⅞ a 10 7/12 Rt. bz. pr. September-October 10⅞ Rt. B. 10⅞ Rt. bz. u. G. Lein-Oel loco 11½ Rt. Brief. Rapps 75 Rt. B. 74 Rt. G. Rübsen 75 Rt. B. 74 Rt. Geld. Sommersaat 65 Rt. B. Spiritus loco ohne Faß 21½ a 21⅝ Rt. bz., mit Faß — Rt. B. pr. Januar-Februar 21½ Rt. B. 21⅞ Rt. G. pr. April-Mai 21⅞ Rt. B. 21½ Rt. bz u. G.
Bei stillem Geschäft wenig Veränderung in den Preisen.

Stettin, 29. Januar. Weizen flau, 1 Ladung weißbunt. pos. frei zugemessen 90 Pfd. 22½ Ltk. loco 66 Rt. bez. u. B., gelber 89—90 Pfd. pr. Frühjahr 65 Rt. B., 64 Rt. G.
Roggen gedrückt, loco —, pr. Januar 82 Pfd. 46 Rt. bez. u. B., pr. Frühjahr 82 Pfd. 46½ a 46 Rt. bez. u. B., 86 Pfd. 47 Rt. B.
Gerste 74—5 Pfd. große pomm. pr. Frühjahr 39 Rt. B.
Heutiger Landmarkt: Weizen 61 a 65, Roggen 45 a 48, Gerste 36 a 38, Hafer 27 a 29, Erbsen 45 a 49 Rt.
Rüböl matt, loco 10⅞ Rt. B., pr. Januar —, pr. Januar — Februar 10⅞ Rt. B., pr. Februar — März —, pr. März — April 10 7/12 Rt. bez. u. B., pr. April—Mai 10 7/12 Rt. bez. u. B., 10⅞ Rt. G., pr. Mai — Juni 10⅞ Rt. B., pr. Juni—Juli —, pr. Juli — August —, pr. September — October 10⅞ Rt. B., 10⅞ Rt. G.
Spiritus loco stark angetragen, am Landmarkt ohne Faß 17½ % bez., loco ohne Faß 17⅞ a 17½ % bez., mit Faß —, pr. Januar 17⅞ % B., pr. Februar —, pr. Februar—März —, pr. Frühjahr 17½ % B., pr. Juni—Juli —.
Leinsamen gefragt, Pernauer 11 1/12 Rt. bez. u. G., Rigaer loco 10⅞ a ⅞ Rt. verst. bez., 10⅞ Rt. B., Memeler 7 Rt. 17½ Sgr. B., 7½ Rt. bez.

Breslau, 29. Januar. Stimmung sehr gedrückt und gestrige Preise kaum zu bedingen.
Heute bezahlte man Weizen weißer 64 — 72 Sgr., gelber 63—70 Sgr., Roggen 51 — 60 Sgr., Gerste 40 — 45 Sgr., und Hafer 28—30½ Sgr., Erbsen —.
Oelsaaten beachtet, Rapps 78—80 Sgr. bez.
Kleesaat sehr matt, Kauflust schwach, man bezahlte für rothe 12—13½ Rt., weiße dagegen ziemlich fest, 10—16 Rt.
Spiritus begehrt, loco 8⅞ Rt. G.
Rüböl pr. Februar—März 10½ Rt. gehandelt.
Zink schwimmend frei hier zu liefern a 5 Rt. 25½ Sgr. bez. für Gleiwitz 5⅞ Rt. bez. In Rübenzuckern keine Veränderung, Umsatz mittelmäßig.

Magdeburg, 29. Januar. Weizen 52 a 56 Rt. Roggen — a — Rt., Gerste 37 a — Rt., Hafer 24 a 26½ Rt. Spiritus loco 29⅞ a ½ Rt. pr. 14,400 % Tr.

Wien, 29. Januar. Bei flauer Stimmung und einem Umsatze von ca. 20,000 Metzen sind die Weizenpreise abermals um 2 — 3 Sgr. zurückgegangen. Mehl unverändert. In Repps ansehnlicher Umsatz von ca. 10,000 Metzen und höhere Preise bewilligt, Kohl- a 9½ fl. und Banater 9⅞ fl. Cmze. auf 3 Mt. pr. Kübel loco Wieselburg.

Hamburg, 29. Januar. Weizen flau, fehmern. 107 bez., holstein. 109, pomm. 113 zu kaufen. Roggen flau. Oel bei lebhaftem Umsatze pr. Mai 22½, pr. October 23½. Zink 1000 Ctr. Lieferung 12⅞.

London, 28. Januar. Fremder Weizen beträchtlich zugeführt (seit Montag 37020 Quarter), der Markt sehr spärlich besucht bei großer Abneigung zum Kaufen, und trotzdem Eigner zu kleinen Preisermäßigungen geneigt schienen, kam kaum ein Geschäft zu Stande.

Amsterdam, 28. Januar. Weizen und Roggen ohne Handel. Gerste preishaltend, 106 Pfd. neu. fries. Sommer- 159 Rt. 112 Pfd. neu. dän. 180 Rt.
Kohlsaamen gleich und auf Lieferung pr. Frühjahr unverändert, auf 9 Faß gleich 57 L., pr. April 57 L., pr. September — L., pr. October 58½ L., pr. November 58½ L. und pr. December 58½ L. Leinsaamen preishaltend, 111 — 112 Pfd. petersb. 295 Rt. Rüböl täglich und auf Lieferung angenehm, auf 6 Wochen 34 fl., effect. 33 fl., pr. Mai 33 fl., pr. September 33½ a 33⅞ fl., pr. October 33⅞ fl., pr. November 33⅞ 34 fl., pr. December 34 fl. Leinöl wieder höher, auf 6 Wochen 30½ fl., effect. 29½ a 29½ fl., pr. März — fl., pr. April 29½ a ⅞ fl., und pr. Mai — fl. Hanföl auf 6 Wochen 37½ fl., effect. 36½ fl. Rübkuchen 65 a 68 fl. Leinkuchen 9 a 11 fl.

Woll-Berichte.

Breslau, 29. Januar. In dieser Woche war es, und ganz besonders in den letzten Tagen derselben, wiederum recht lebhaft im Wollgeschäfte, da sächsische Kämmer und inländische Fabrikanten namhafte Posten aus dem Markte genommen haben. Man zahlte für feine Einschuren nach Qualität von 75 — 88 Rt., für gute Kammwollen hoch in den 60r Rt., für Gerber- und Schweißwollen von 53—63 Rt., für polnische do. 40 Rt., für feine Locken von 57 - 62 Rt., für geringere do. 49 — 52 Rt. Von besseren Wollen ist uns wiederum einiges zugeführt worden, das jedoch in keinem Verhältnisse zu dem verkauften Quantum steht Die gute Meinung für's Geschäft bleibt vorherrschend und spricht sich dies auch ganz besonders in den neuern Zeitabschlüssen aus, welche jedoch entschieden bedeutender wären, wenn die Herren Producenten nicht unverhältnißmäßige hohe Forderungen machten, denen man bei der besten Ansicht für das Geschäft nicht nachkommen kann.

Eisenbahn-Anzeiger.

Potsdam-Magdeburger.

December-Einnahme bei 42,633 Personen und 169,975 Ctr.	73,260 Rt.,
December 1851	62,470 Rt.,
December 1852 mehr	10,790 Rt.,
Mehr-Einnahme in 11 Monaten	21,716 Rt.
also 1852 Totalmehr	32,506 Rt.

Thüringsche.

December-Einnahme	74,500 Rt.,
Total pr. 1852	978,000 Rt.,
1851	809,900 Rt.
1852 mehr	168,100 Rt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 29. Jan. Abds. 9 U.	28 Zoll 2 3/10 Linien	+ 2½ Gr.
Am 30. Jan. Morg. 7 U.	28 Zoll 1 9/10 Linien	+ 2½ Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 11/10 Linien	+ 4 Gr.
Abds. 9 U.	28 Zoll 9/10 Linien	+ 3½ Gr.
Am 31. Jan. Morg. 7 U.	28 Zoll 2 8/10 Linien	+ 3 Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 3 Linien	+ 4½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.